Seniorenkurier

Mitteilungsblatt des Landesseniorenbeirats Mecklenburg-Vorpommern e. V.
29. Jahrgang | Nr. 2 / 2024

Regionalkonferenz in Tribsees

Alters- und demenzgerechte Lebensräume in den Kommunen

Teilnehmer der Konferenz des Landesseniorenbeirats waren Vertreter der kommunalen Seniorenbeiräte aus den Landkreise Vorpommern-Greifswald, Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Rügen. Sie wurden durch Tribsees Bürgermeister Bernhard Zieris begrüßt. Er hatte ebenso wie die Beiräte großes Interesse am Thema der Regionalkonferenz „Sorgenden Gemeinschaften – Alters- und demenzgerechte Lebensräume in den Kommunen".

Hierzu sprach als Referent Daniel Lichy, Projektkoordinator der Landesfachstelle Demenz für M-V der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Gäste waren neben dem Bürgermeister auch die Sozialplanerin des Landkreises Vorpommern-Rügen, Henriette Damerius und Frank Dubbert Leiter des Ordnungs- und Bauamts vom Amt Recknitz-Trebeltal. In einem zweiten Tagesordnungspunkt gab Beate Berger Informationen aus dem Sozialministerium bekannt. Im weiteren Verlauf wurde der Vorbereitungsstand des 13. Altenparlamentes durch das Organisationskomitee zur Vorbereitung des Altenparlaments bekannt gegeben. Hier bereiten drei Arbeitskreise Beschlussentwürfe zu den Themen „Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im Alter", „Entwicklung einer Landespflegestrategie" und „Seniorengerechte Infrastruktur ausbauen" vor.

Beratung über „Alters- und demenzgerechte Lebensräume in den Kommunen"!

In der Beratung mit dem Hauptthema haben wir uns mit einem äußerst wichtigen Thema befasst: Wie können wir Lebensräume in unseren Kommunen so gestalten, dass sie den Bedürf-

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe Vereinsmitglieder, verehrte Leser des „Seniorenkuriers",

gegenwärtig sind in aller Munde die bevorstehenden Kommunalwahlen in Mecklenburg-Vorpommern. Am 9. Juni 2024 werden die Mitglieder der Kreistage, der Stadtvertretungen und der Gemeindevertretungen neu gewählt.

Im Ergebnis der Kommunalwahlen werden auch Seniorenbeiräte der Landkreise, der Städte und Gemeinden ebenfalls neu berufen. Dies erfolgt auf der Grundlage der jeweils gültigen Satzungen der Kommunen und der Beiräte. Die Amtszeit der Beiräte ist der Amtszeit der Kommunalvertretungen angepasst.

Die Qualität der Interessenvertretungen der Senioren in den Kommunen ist abhängig vom Einsatzwillen und der Sachkunde der Bewerber für die Beiräte. Wir empfehlen bereits jetzt allen Interessenten, sich in ihren Kommunen bei den zuständigen Stellen oder dem Seniorenbeirat zu melden und ihre Bereitschaft zu erklären. Dies kann auch über einen Verein erfolgen, in dem Sie Mitglied sind. Die Auswahl und Berufung erfolgt dann in der Regel durch die zuständige Kommunalvertretung. Denken Sie darüber nach und stellen Sie Ihren Sachverstand in den Dienst der Senioren Ihrer Kommune.

Am gleichen Tag finden auch die Wahlen zum Europäischen Parlament statt.

Ich rufe alle Seniorinnen und Senioren auf, gehen Sie zur Europa- und Kommunalwahl und geben Sie Ihre Stimme den Kandidaten, von denen Sie erwarten können, Ihre Interessen am ehesten zu vertreten. Gehen Sie mit Ihrer Stimme an der Wahlurne verantwortungsbewusst um.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern und deren Familien für die vor uns liegende Sommerzeit alles Gute, bleiben Sie gesund und denken wir auch an die Menschen, die einsam sind und unserer Hilfe bedürfen.

Bernd Rosenheinrich
Vorsitzender des
Landesseniorenbeirats M-V e. V.

Aus dem Inhalt

Seite	5	**Pakt für Pflege zugestimmt**
Seite	14	**Technikbegeisterte Senioren gesucht**
Seite	21	**Aus Landkreisen und Städten**

Fortsetzung von Seite 1

nissen älterer Menschen und Menschen mit Demenz gerecht werden? Es geht also um die Gestaltung von Umgebungen, die älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen und gleichzeitig den besonderen Bedürfnissen von Menschen mit Demenz gerecht werden. In Deutschland leben derzeit etwa 1,8 Millionen Menschen mit Demenz.

In unserer Gesellschaft werden die Menschen immer älter, und das ist ein Geschenk. Wir verdanken dies dem Fortschritt in der Medizin. Doch mit dem Alter kommen auch Herausforderungen, sei es in Bezug auf Gesundheit, soziale Teilhabe oder Mobilität. Deshalb ist es so wichtig, dass unsere Kommunen Lebensräume schaffen, die auf die Bedürfnisse der älteren Generation zugeschnitten sind.

Isolation, Einsamkeit und einsames Sterben dürfen nicht zur Realität werden. Wir alle – Politik, Gesellschaft, Angehörige – tragen die Verantwortung, diese Lebensräume zu gestalten. Wenn alle Angebote und Appelle nicht ausreichen, müssen wir auch schärfere Maßnahmen ergreifen, um die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern.

Franz Müntefering sagte einmal einen wunderbaren Satz: „Ich bin ja absichtlich 80 geworden, ich bin jeden Morgen aufgestanden." Dieser Satz zeigt, dass das Alter nicht nur von körperlichen Einschränkungen geprägt ist, sondern auch von Lebensfreude und Aktivität.

Der demografische Wandel und die Überalterung unserer Gesellschaft stellen uns vor große Herausforderungen. Klassische Familienstrukturen schwinden, und die Pflegebedürftigkeit nimmt zu. Es ist an der Zeit, unsere Rahmenbedingungen zu überdenken und neue Ansätze zu entwickeln.

In diesem Kontext haben wir die **Nationale Demenzstrategie** als Leitfaden. Sie umfasst vier Handlungsfelder:

Die Teilnehmer verfolgten mit großem Interesse den Fachvortrag. *Foto: Anett Jepp*

Handlungsfeld 1: Strukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Demenz an ihrem Lebensort aus- und aufbauen.

Dazu gehören Sozialräume und Mobilitätskonzepte für Menschen mit Demenz gestalten, Netzwerke zum Thema Demenz auf- und ausbauen. In Grevesmühlen gibt es ein erstes Pilotprojekt zum Thema Demenz und in Neubrandenburg ist das Netzwerk Wir & Demenz NB 2023 gegründet worden. Die Gestaltung von Einrichtungen des täglichen Lebens und die Öffentlichkeit ist zu sensibilisieren, entstigmatisieren, sowie der Abbau von Vorurteilen zu unterstützen.

Handlungsfeld 2: gilt es, Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen. Es muss die Beratung und Begleitung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen verbessert werden, kommunale Präventionsprogramme für pflegende Angehörige sind zu entwickeln, lokale Netzwerke zur Unterstützung von Pflege und Beruf sollen auf- und ausgebaut werden. Berufstätigkeit & Demenz als werteorientierter Ansatz im Sinne des Betrieblichen Gesundheitsmanagement sowie die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit als Betroffene(r) und pflegenden Angehörige muss stärker in den Fokus rücken (Unternehmen und Behörden – Ausbau Informations- und Fortbildungsangebot für betriebliche Akteure).

Handlungsfeld 3: Medizinische und pflegerische Versorgung von Menschen weiterentwickeln.

Dies betrifft sowohl die Kapazitäten und Personal/ Versorgungskapazitäten als auch die Qualifikation und Qualität/ medizinischer und pflegerischer Versorgung sowie die Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination und die Demenzsensible Gestaltung (Einrichtungen und Orte der Versorgung).

Handlungsfeld 4: Exzellente Forschung zu Demenz fördern. Derzeit sind die Ursachen demenzieller Erkrankungen nicht abschließend geklärt. Forschung, beispielsweise Grundlagenforschung, klinische Forschung und Populationsforschung, liefert wichtige Erkenntnisse zu Ursachen und molekularen Mechanismen. Darauf aufbauend können Ansätze zur Prävention und Diagnostik sowie neue Therapien entwickelt werden.

Es wird daran gearbeitet, demenzfreundliche Strukturen zu schaffen und die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu verbessern.

Gemeinsam haben wir in der anschließenden Diskussion versucht, Lösungen zu finden und einen Beitrag zu einer sorgenden Gesellschaft zu leisten.

Peter Lundershausen

Wir. Gemeinsam. Aktiv leben mit Demenz

Für eine demenzfreundliche Gesellschaft

Unsere Gesellschaft bewegt sich in einem komplexen Handlungsgefüge und steht vor vielfältigen Herausforderungen, wie dem sozialen und demografischen Wandel, dem Pflegenotstand, dem Schwinden von klassischen Familienstrukturen und dem Ausbluten der informellen Pflege.
Die gegenwärtigen Rahmenbedingungen müssen auf den Prüfstand gestellt und neue Ansätze altersgerechter, demenzfreundlicher Bedingungen und inklusive Quartiere und Räume entwickelt werden.
Mecklenburg-Vorpommern hat deshalb seit dem 1. Januar 2023 eine Landesfachstelle Demenz, die sich in Trägerschaft der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband M-V e. V. Selbsthilfe Demenz (DAlzG LV M-V) befindet und vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport M-V finanziert und gefördert wird.
So fand die 1. Jahrestagung am 12. Mai 2023 unter dem Motto „Wir. Gemeinsam. Aktiv leben mit Demenz – für eine demenzfreundliche Gesellschaft“ im Goldenen Saal in Schwerin statt.

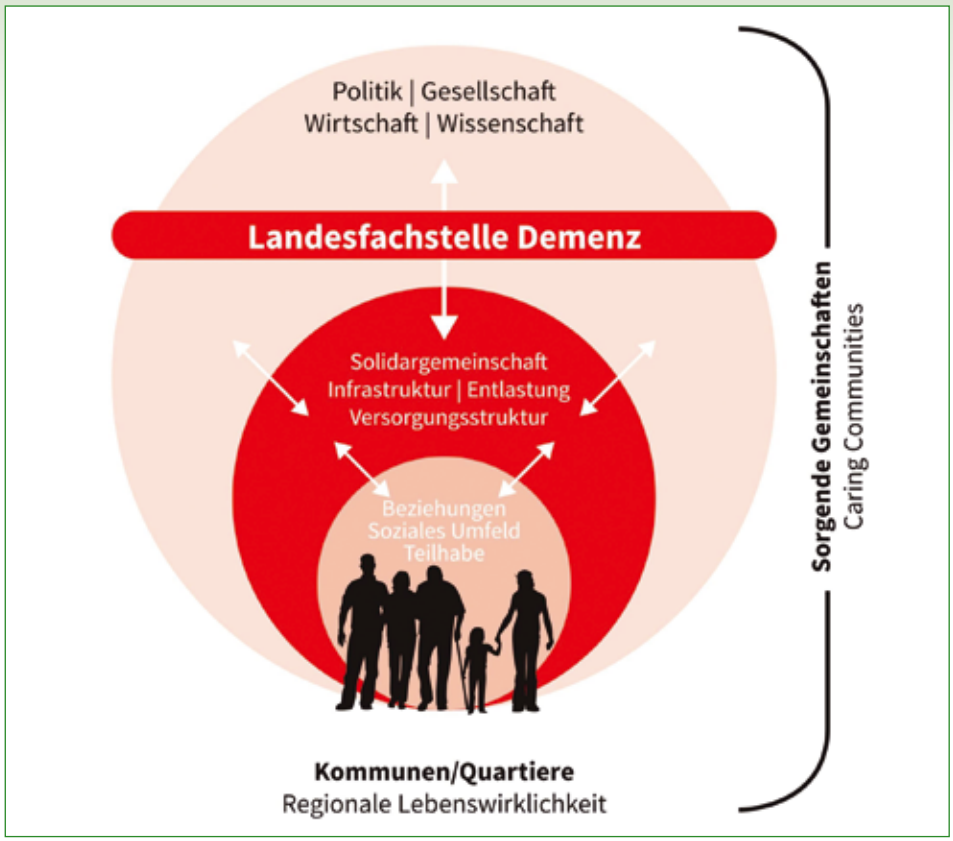
Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Selbsthilfe Demenz

Der fachlich-inhaltliche Handlungsrahmen der Landesfachstelle Demenz liegt in der Notwendigkeit und auf der Betonung des Handelns, Umsetzen im Sinne der nationalen Demenzstrategie, der Einnahme des erforderlichen Perspektivwechsels für veränderte Teilhabebedingungen in den Lebensräumen der Menschen sowie die sozialräumliche und lebensweltorientierte Vernetzung der kommunalen Versorgungsangebote und der lokalen Versorgungsstrukturen sowie dessen Akteure – Pflege, Gesundheit, Ehrenamt und Dienstleistern.
Wie können alters- und demenzgerechte Lebensräume in Kommunen entstehen? Durch partizipative und inklusive Quartiersentwicklung sowie Vernetzung von Versorgungsquartieren.

Podium zur 1. Jahrestagung „Wir. Gemeinsam. Aktiv leben mit Demenz“: Lars Krychowski, 1. Vorsitzender des Vorstands DAlzG M-V, Kerstin Mieth Sozialministerium M-V, Referatsleiterin - Belange pflegebedürftiger Menschen, Lilo Klotz Influencer Alzheimer Europe, Hendrik Nolde Fachstelle Altern im Quartier Brandenburg, Lars Prahler, Bürgermeister Grevesmühlen (v.l.n.r.) *Foto: DAlzG M-V*

Durch das Hervorheben konkreter politischer Themenschwerpunkte und durch strategische Kommunikation mit Kommunen und Landkreisen will die Landesfachstelle Demenz die handlungsrelevanten und politischen Prozesse einer demenzsensiblen Quartierentwicklung auf die Tagesordnung der Kommunen setzen.
Kommunen kommt eine besondere Verantwortung in der Gestaltung demenzfreundlicher Strukturen zu. Dazu zählen Sensibilisierung, Aufklärung, Begegnungen, Vernetzung und Beteiligung.
Genau hier leistet die Landesfachstelle Demenz gegenwärtig und zukünftig ihren aktiven Beitrag und steht den Akteuren und Kommunen als Unterstützer, Moderator und Berater bei der demenzsensiblen Quartierentwicklung zur Seite, um den notwendigen Perspektivwechsel zu begeiten, von der Netzwerkgründung bis zur Ausarbeitung von integrierten Stadtentwicklungskonzepten.
Quartiersentwicklung ist immer sozialräumlich, vernetzt, partizipativ und ganzheitlich zu denken. Als grundlegendes Prinzip gilt dabei Partizipation und Kooperation. Quartiersentwicklung geht alle an, denn alle haben etwas davon. Quartiersentwicklung ist auch lokale Wirtschaftsentwicklung.
Die Entwicklung von Lebensräumen und die Vernetzung von Versorgungsakteuren haben eine Wirkung, Nutzen und Vorteile für die Kommune und ihre Bürger und Bürgerinnen.
Wir wollen gemeinsam Orte des guten Lebens, des Miteinanders und der Würde und Lebensqualität für das Alter und für Menschen mit Demenz und ihre Zu- und Angehörigen gestalten. Wir wollen aktiv und gemeinsam mit den Kommunen ins Handeln kommen.

Fortsetzung auf Seite 4



„Wir haben kein Ideenproblem, sondern ein Umsetzungsproblem!"
Projektleiter der Landesfachstelle Demenz Daniel Lichy

Im Rahmen der Sommertour 2023 besuchte Sozialministerin Stefanie Drese, in Begleitung von SPD-Fraktionsvorsitzenden Julian Barlen am 17. August 2023 die DAlzG M-V in Rostock. In der gemeinsamen Gesprächsrunde mit den Vorständen des Landesverbandes und dem Projektleiter der Landesfachstelle Demenz, wurden die Ziele, Handlungsfelder, die bisherigen Erkenntnisse und Erfolge der Landesfachstelle vorgestellt.
Zu den bisherigen Erfolgen der Landesfachstelle zählen die aktive Zuarbeit und Mitwirkung in Gremien des Sozialministeriums wie „Runder Tisch gegen Einsamkeit" und „Pakt für Pflege/ Herausforderung Demenz", sowie bei der Ausarbeitung einer Landestrategie Demenz, die Runden Tische des Paritätischen Wohlfahrtsverband unter Leitung von Friedrich Wilhelm Bluschke in Kommunen, wie Ueckermünde, die Mitgliedschaft im Aktionsbündnis Gesundheit MV, Einladungen zu Vorträgen von unterschiedlicher Akteuren zum Thema „Demenzsensible Quartiersentwicklung".
Die erste Modellkommune ist Grevesmühlen. Lars Prahler, Bürgermeister der Stadt Grevesmühlen, gab bei der 1. Jahrestagung am 12. Mai 2023 Einsicht in seine kommunale Wirklichkeit, die Vielfalt der Aufgaben und Herausforderungen einer Kommune und verwies auf bereits gelungene Ansätze. „Ich möchte, dass unsere Stadt Heimat ist für jeden, der das von uns braucht."
Seit Herbst 2023 haben sich Menschen aus Grevesmühlen zum Thema Pflege, Gewerbe, Ehrenamt, Stadtentwicklung getroffen und Ideen entwickelt. Etwa 150 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg ins Grevesmühlener Rathaus und nahmen an der Gesundheitskonferenz „Grevesmühlen Aktiv. Gesund. – Demenzfreundliche Stadt" teil.
Eine wichtige Erkenntnis war die Aufklärung und Sensibilisierung über Demenz. Deshalb wird nunmehr eine Öffentlichkeitskampagne entwickelt. Ebenso wichtig ist die Unterstützung der Selbstorganisation der Menschen vor Ort („Power to the People") und die Schaffung von Orten der Begegnung. „Denn Begegnungen sind die wertvollste Ressource für ein gelebtes Miteinander. Es gilt persönliche Begegnungen zu ermöglichen und zu provozieren, um die Andersartigkeit des Anderen kennenlernen zu können. Man muss Begegnungen schaffen, um sich gegenseitig die Angst zu nehmen und auch positive Erlebnisse zu schaffen. Das hilft den Menschen mit Demenz selbst und auch allen anderen", so Dr. Johann-Christian Põder Juniorprofessor für Ethik, speziell Technikethik und Medizinethik an der Theologischen Fakultät Rostock auf der Gesundheitskonferenz in Grevesmühlen.
Die Gemeinde Siedenbollentin bei Altentreptow ist als weitere Modellkommune im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts im Landkreis Mecklenburgische Seeplatte hinzugekommen. Die Landesfachstelle Demenz übernimmt hierbei beratende und moderierende Tätigkeiten.

Foto: DAlzG M-V

Die Teilnehmer des Podiums mit Moderatorin Frauke Rauner (rechts)

Die Auftaktveranstaltung erfolgte am 15. Mai 2024. Bürgermeister Thorsten Haker hat zu einem interkommunalen Dialog sowie zum Thema „Sorgende Gemeinschaft und demenzsensible Quartiersentwicklung" breit eingeladen.
Wir. Gemeinsam. Aktiv leben mit Demenz – Für eine demenzfreundliche Gesellschaft

Daniel Lichy, DAlzG M-V

Pakt für Pflege zugestimmt

Mitarbeit der kommunalen Beiräte gefragt

Im Oktober des vergangenen Jahres erfolgte auf Landesebene der Startschuss für die Erarbeitung eines „Pakt für Pflege", der unter anderem Lösungen zur Fachkräftesicherung und Sicherstellung der Versorgung im ländlichen Raum beinhalten sollte. In einem mehrmonatigen Diskussionsprozess in verschiedenen Arbeitsgruppen mit zahlreichen Akteuren aus dem gesamten Land wurde von den Mitgliedern des Landespflegeausschusses daraufhin ein Schwerpunktpapier mit Eckpfeilern des „Pakts für Pflege" erarbeitet, das von allen Beteiligten mitgetragen und im Rahmen ihrer Ressourcen und Kompetenzen ausgestaltet wird.

Dies war ein wichtiger pflegepolitischer Schritt für unser Land. Damit werden in Mecklenburg-Vorpommern künftig alle im Pflegebereich tätigen Akteure wie gesetzliche und private Pflegekassen, Wohlfahrtsverbände, private Träger von Pflegediensten sowie Land und Kommunen gemeinsam an Lösungen für die Zukunft arbeiten. Dem vorliegenden Dokument haben die Mitglieder des Landespflegeausschusses nun im Mai dieses Jahres zugestimmt, so auch der Landesseniorenbeirat.

Der Pakt für Pflege fokussiert sich auf folgende Themenfelder:

1. Unterstützung und Pflege in der Häuslichkeit
2. Personalsicherung in der Pflege
3. Wirtschaftliche Handlungsfähigkeit von Pflegeeinrichtungen sichern
4. Altern und Pflege im Sozialraum
5. Weiterentwicklung der Pflegeplanung
6. Beratung und Case Management
7. Herausforderung Demenz
8. Weiterentwicklung in Bezug auf Resilienz und Katastrophenschutz sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse.

Diese sind nun bis in die Kommunen mit konkreten Maßnahmen zu untersetzen. Dazu rufen wir die kommunalen Seniorenbeiräte zur konstruktiven und engagierten Mitarbeit auf.

DER LANDESPFLEGEAUSSCHUSS MECKLENBURG-VORPOMMERN

PAKT FÜR PFLEGE

Ziel des Paktes für Pflege für Mecklenburg-Vorpommern ist es, die pflegerische Versorgung in unserem Land auch in Zukunft sicherzustellen.

Die Pflege wollen wir dabei so ausrichten, dass der Mensch mit seinem individuellen, medizinischen, therapeutischen, pflegerischen und sozialen Unterstützungsbedarf, seinen Rechten und Präferenzen im Mittelpunkt der Versorgung steht. Der pflegebedürftige Mensch soll ein möglichst autonomes und selbstständiges Leben führen.

Wir wollen folglich die Selbstpflegekompetenzen ebenso stärken, wie die Pflegekompetenzen von An- und Zugehörigen sowie der professionell Pflegenden. Mit einer starken und rechtzeitigen Präventionsarbeit wollen wir deutlich vor dem Eintritt der Pflegebedürftigkeit und von gesundheitlichen Beeinträchtigungen ansetzen. Die Versorgungssituation von pflegebedürftigen Menschen wollen wir stabilisieren.

Pflege verstehen wir dabei als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Wie wir mit pflegebedürftigen Menschen umgehen, ist ein wesentlicher Prüfstein dafür, wie human und solidarisch unsere Gesellschaft ist und in Zukunft sein wird. Wie unsere Gesellschaft mit denjenigen umgeht, die hilfsbedürftige Menschen versorgen, wird das Maß und die Art und Weise von Pflege prägen.

Der Pakt für Pflege fokussiert sich auf folgende Themenfelder:

1. Unterstützung und Pflege in der Häuslichkeit

Mehr als 120.000 Menschen in unserem Land sind pflegebedürftig[1]. Die meisten davon - nämlich 84 Prozent – werden in der Häuslichkeit gepflegt. Hinzu kommen weitere Personen mit Unterstützungsbedarf ohne bezifferten Pflegegrad, z. B. aufgrund psychischer Erkrankung oder im Bereich der Eingliederungshilfe.

Dabei leisten An- und Zugehörige den größten Teil der Sorgearbeit[2], denn fast 50 Prozent der Pflegebedürftigen nutzen keine Unterstützung durch professionelle Dienste und Einrichtungen. Ihnen gebührt in besonderem Maße gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung. Sie benötigen darüber hinaus Unterstützung und Entlastung, denn sie bewältigen tagtäglich die psychisch und physisch herausfordernden Pflegeaufgaben. Die notwendige organisatorische und finanzielle Entlastung wollen wir so niedrigschwellig wie möglich gestalten.

Wegen der erheblichen Belastung, der An- und Zugehörige im Pflegealltag ausgesetzt sind, stellen – neben der Pflegekompetenz – die Gesundheitsförderung und Prävention wichtige Bausteine dar, um Pflege in der Häuslichkeit so lange wie möglich sicherzustellen. Die Gesundheit wollen wir deshalb fördern und stärken.

Darüber hinaus wollen wir die Gesundheitskompetenzen der Bevölkerung stärken, um Pflegebedürftigkeit solange wie möglich zu vermeiden. Mit Eintritt der Pflegebedürftigkeit sollte Pflege in der Häuslichkeit möglichst lange sichergestellt werden können. Dies wollen wir ermöglichen, bei Bedarf unterstützt durch die professionelle Pflege.

2. Personalsicherung in der Pflege

In 1.047 (Stand Dezember 2023) Einrichtungen und Diensten der Langzeitpflege arbeiten ca. 21.000 Pflegekräfte. Mit der weiteren Zunahme der Anzahl pflegebedürftiger Menschen ist ein weiterer Zuwachs der professionell Pflegenden notwendig. Hinzu kommt das sukzessive Ausscheiden der sogenannten Baby-Boomer aus dem Berufsleben. Eine der zentralen Aufgaben ist daher die Personalsicherung in der Pflege. Sie ist entscheidend dafür, die gesundheitliche und pflegerische Versorgung der Bevölkerung auch in Zukunft zu gewährleisten.

Folgenden strategischen Handlungsfeldern wollen wir uns dabei widmen:

- Fach- und Arbeitskräfte orientieren und ausbilden:
  u.a. Berufsorientierung, Ausbildung, Einstiegsqualifizierung.
- Fach- und Arbeitskräfte rekrutieren und gewinnen:
  u.a. internationale Arbeitskräfte gewinnen und das Anerkennungsverfahren beschleunigen, berufsbegleitende Qualifizierung, Wiedergewinnung von ausgebildeten Pflegekräften, die das Berufs-feld zwischenzeitlich verlassen hatten.
- Fachkräfte binden:
  u.a. Personalausfallkonzepte, betriebliches Gesundheitsmanagement und Prävention, Wertschätzung und Anerkennung, Unternehmenskultur, Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsumfeldes.
- Personalmonitoring.

3. Wirtschaftliche Handlungsfähigkeit von Pflegeeinrichtungen sichern

Die vorhandenen Strukturen im Bereich der ambulanten, teilstationären und vollstationären Pflege in Mecklenburg-Vorpommern benötigen Rahmenbedingungen (z. B. Standortfaktoren, Infrastruktur), in denen es sich planbar wirtschaften und nachhaltig investieren lässt.
Den Pflegeeinrichtungen- und -diensten ist unter Beachtung der gesetzlichen und vertraglichen Regelungen eine wirtschaftliche und leistungsgerechte Betriebsführung zu ermöglichen, um somit eine bedarfsgerechte und flächendeckend, dem allgemein anerkannten Stand medizinisch-pflegerischer Erkenntnisse entsprechende pflegerische Versorgung der Pflegebedürftigen in M-V zu gewährleisten.
Um die künftige Versorgung der stark wachsenden Zahl pflegebedürftiger Menschen weiterhin sicherzustellen, wollen Kostenträger und Leistungsanbieter gemeinsam wirtschaftlich tragfähige Lösungswege entwickeln und abstimmen.

4. Altern und Pflege im Sozialraum

Pflege findet vor Ort statt. Pflegebedürftige leben in sozialen Zusammenhängen. Die jeweilige Unterstützung wird wesentlich von pflegenden An- und Zugehörigen, Freunden, Nachbarn und Freiwilligen geleistet, die teilweise durch professionelle Strukturen unterstützt werden. Darum sind sozialräumliche, generationenübergreifende Sorgestrukturen von zentraler Bedeutung.
Gute Lebensbedingungen für Menschen mit Pflegebedarf als auch mit Pflegeverantwortung können nur erzielt werden, wenn die Pflegeinfrastruktur durch eine Verbindung von professioneller Pflege und Unterstützung aus dem sozialen Umfeld geprägt ist. Dabei sind sich Pflege- und Krankenkassen, Land und Kommunen ihrer jeweiligen Verantwortung bewusst. Dieser wollen wir uns stellen.
Wünschenswert ist es, das Care-Management am Grundsatz einer sorgenden Gemeinschaft (Caring Community) auszurichten. Dabei wollen wir die sozialräumliche Infrastruktur als Ganzes in den Blick nehmen: öffentlicher Raum, niedrigschwellige Begegnungsorte für alle Generationen, demenzfreundliche Kommunen, Barrierefreiheit, Einkaufsmöglichkeiten, verkehrstechnische, soziale und medizinische Infrastruktur. Die sozialräumlichen Sorgestrukturen wollen wir lokal gestalten.
Gestaltungsspielräume für sektorübergreifende Versorgungsangebote wollen wir erweitern und die niedrigschwelligen Entlastungsangebote (§ 45a SGB XI) für Pflegebedürftige und deren persönliches Umfeld stärken. Die neu geschaffenen Möglichkeiten für Modellprojekte nach § 123 SGB XI wollen wir nutzen. Eine Rolle kann auch der Ausgestaltung der Altenhilfe im Sinne des § 71 SGB XII zukommen. Diese wollen wir gemeinsam diskutieren.
Die Hilfe zur Pflege als Sozialleistung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Daher wollen wir das Antrags- und Bewilligungsverfahren überprüfen und soweit möglich vereinfachen.

5. Weiterentwicklung der Pflege- und strukturplanung

Das Land, die Landkreise und kreisfreien Städte, die Pflegeeinrichtungen und -dienste sowie die Pflege- und Krankenkassen wirken eng zusammen, um eine leistungsfä-

hige, regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte ambulante und stationäre pflegerische Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Ein Steuerungsinstrument ist dabei die Pflege- und -strukturplanung.
Wir wollen ein systematisches und kontinuierliches Monitoring sicherstellen, welches sowohl die Bedarfsentwicklung abbildet, als auch die zur Verfügung stehende Infrastruktur und das vorhandene bzw. erforderliche Personal. Daten von Institutionen, die an der Pflege beteiligt sind, sowie der Agentur für Arbeit wollen wir dabei berücksichtigen.
Um auf einer soliden Datenbasis steuern zu können, wollen wir uns planerisch stärker vernetzen unter anderem auch zur Landesplanung und mit den regionalen Planungsverbünden. Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der jeweiligen Akteure bei der Pflege- und -strukturplanung wollen wir schärfen und weiterentwickeln.

6. Beratung und Case Management[3]

Für die Betreuung, Begleitung und Pflege steht eine Vielzahl von Unterstützungsleistungen zur Verfügung. Für viele pflegebedürftige Menschen und deren An- und Zugehörige ist es dennoch oft sehr schwer, sich zurecht zu finden.
So wird teilweise nicht auf die Bandbreite der möglichen Hilfeleistungen zurückgegriffen oder es kommt nicht das passende Angebot zum Einsatz. Daher wollen wir:

– vorhandene Beratungsstrukturen einschließlich des Case Managements besser koordinieren und ausgestalten und dabei die Expertise und Potenziale von Pflegestützpunkten, der Krankenhäuser, der Kranken- und Pflegekassen, der Kommunen, des Ehrenamtes sowie der Dienste und Einrichtungen stärker in den Fokus rücken.
– digitale Lösungen entwickeln und nutzen,
– Beratungsangebote für die Bevölkerung präsenter machen.

7. Herausforderung Demenz

Mit einer höheren Lebenserwartung steigt die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen.
Demenzerkrankungen werden immer mehr zum Teil unserer gesellschaftlichen Realität. Trotzdem sind Berührungsängste, Unwissenheit im Umgang und Tabuisierung der Erkrankung immer noch weit verbreitet.
Gemeinsamer Auftrag ist es daher, die nationale Demenzstrategie umzusetzen, Barrieren im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen und ihren An- und Zugehörigen abzubauen und deren Versorgungs- und Teilhabesituation deutlich und nachhaltig zu verbessern.

8. Weiterentwicklung in Bezug auf Resilienz und Katastrophenschutz sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse

Krisen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse setzen das System der Pflege immer stärker unter Druck. Alle Akteure der Pflege müssen sich daher auf erhebliche Transformationsprozesse einstellen. Zu bewältigende Themen dabei sind u. a., Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Resilienz und Katstrophenschutz in Notsituationen, Hitzeschutz, digitale Transformation und Modernisierung der Arbeitsorganisation. Die dafür notwendigen Investitionen wollen wir auch vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Investitionsstaus beleuchten und austarieren. Wir wollen dabei soziale und technische Innovationen vorantreiben.

9. Zielsetzung des Pakts für Pflege

Die Mitglieder des Landespflegeausschusses wollen gemeinsam in Arbeitsgruppen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der oben vereinbarten Schwerpunkte erarbeiten und bringen sich im Rahmen ihrer Ressourcen und Kompetenzen ein.
Die Mitglieder des Landespflegeausschusses setzen sich für eine Finanzierung der für notwendig erachteten Maßnahmen ein.

---

[1] Quelle: Destatis Pflegestatistik, Stand Ende 2021, www.destatis.de

[2] Care-Arbeit oder Sorgearbeit beschreibt die Tätigkeiten des Sorgens und Sichkümmerns. Darunter fällt Kinderbetreuung oder Altenpflege, aber auch familiäre Unterstützung, häusliche Pflege oder Hilfe unter Freunden. Quelle: https://www.bpb.de/themen/familie/care-arbeit/

[3] Definition laut Deutsche Gesellschaft für Care und Case Management (2020) https://www.dgcc.de/case-management/: „Case Management bezeichnet eine bedarfsorientierte Steuerung („Management“) einer Fallsituation („Case“) zur Bewältigung einer personenbezogenen Problematik. Es erfolgt innerhalb einer Organisation und im regionalen Versorgungsgefüge. Damit ist Case Management ein das organisierte Verfahren und das regionale Versorgungsgefüge veränderndes Handlungskonzept, an dem unterschiedliche Professionen und Organisationen sektorenübergreifend beteiligt sein können.

Exkursion des Vorstands nach Greifswald & Wolgast

Studie über gesundes Altern sollte in ganz MV fortgeführt werden

Im Mai dieses Jahres führte der Vorstand des Landesseniorenbeirats M-V e. V. seine Vorstandssitzung in Greifswald und Wolgast durch. Am Vormittag hatte der Vorstand zu einem Gedankenaustausch die Kreistagspräsidentin Sandra Nachtweih und deren 1. Stellvertreterin Marlies Peeger des Kreistages Vorpommern-Greifswald zu Gast. Ebenso nahm die Vorsitzende des Seniorenbeirats der Hansestadt Greifswald, Anita Weiß, an diesem Gespräch teil.

Am Nachmittag besuchte der Vorstand das Kreiskrankenhaus Wolgast. Professor Maik Gollasch von der Universitätsmedizin Greifswald, der auch schon zu unserer Herbsttagung als Gastreferent aufgetreten ist, führt hier eine Studie über gesundes Altern mit mehr als 800 über 65-jährigen Studienteilnehmern durch. Mit Hilfe einer Präsentation informierte er die Anwesenden über die breit angelegte Studie MV-Fit (Mecklenburg-Vorpommern Frailty Interventional Trial). Bei der Untersuchung der ausgewählten Studienteilnehmer aus dem unmittelbaren Umfeld des Kreiskrankenhauses ist der Fokus auf den Zusammenhang von Nierenerkrankungen und Gebrechlichkeit gerichtet.

Interessant ist, inwieweit krankheitsbedingte Einschränkungen der Nieren älterer Menschen diese weniger belastbar und anfälliger für Erkrankungen, für Behinderungen und Stürze werden lassen. Dazu wird ein neues Untersuchungszentrum genutzt, welches wir nach der Einführung besichtigen durften. Besonders fiel ein Hightech-Teppich mit Zehntausenden Sensoren zur Ermittlung von Gangbildern im Eingangsbereich auf. Weitere Technik als Ergebnis der Raumfahrtmedizin waren in den Untersuchungsräumen zur Blutdruckmessung, zu Kreislauftests, körperliche Aktivitäten, Nierenfunktionstests und ein Gerät zur Messung der Knochendichte, der Muskelmasse und der Fettverteilung untergebracht. Einige dieser Geräte wären sehr gut geeignet für Vorsorgeuntersuchungen und würden diese auf ein höheres Niveau in ihren Aussagen heben.

Der Vorstand des LSB im Gespräch mit Prof. Maik Gollasch (3. v. l.) *Foto: Anett Jepp*

Alle Probanden erhalten aus dieser Studie Empfehlungen zu persönlichen Trainingsprogrammen, altersgerechter gesunder Ernährung und Aussagen zu ihren Medikamenten und deren Verträglichkeit. Ein Arztbrief bietet die Möglichkeit, den Hausarzt mit einzubeziehen. Das Programm geht über drei Jahre, die Untersuchungen finden jährlich statt. Somit können positive als auch negative Entwicklungen des Gesundheitszustandes festgestellt werden. Die Studie wird vom Bundesforschungsministerium gefördert.

Die Studienteilnehmer wurden aus ca. 1800 Bewerbern ausgewählt. Ein erstes Ergebnis ist der über dem Bundesdurchschnitt liegende Anteil mit Nierenerkrankungen im Norden, die Mehrzahl wohl bisher auch unerkannt. Mit unserem laienhaften medizinischen Verstand hätten wir nun erwartet, dass ein besonderes Interesse an der Feststellung der Ursachen liegt und diese Studie breiter fortgeführt wird, z. B. an einer weiteren Uni des Landes in einer anderen Region.

Auch eine zusätzliche Förderung durch das Land könnten wir uns vorstellen, geht es doch um eine konkrete Beeinträchtigung von Seniorinnen und Senioren speziell unseres Landes. Wir wollen doch Gesundheitsland Nr. 1 werden. Dem scheint aber nicht so. Wir bedanken uns noch einmal bei Prof. Maik Gollasch für seine Geduld und Ausdauer, uns über die Studie zu informieren und auch teilweise laienhaften Fragen geduldig zu beantworten.

Unsere stellvertretende Vorsitzende Brigitte Seifert ist eine der mehr als 800 Studienteilnehmerinnen und wurde durch den Nordkurier nochmals auf das Projekt „MV Fit“ aufmerksam gemacht und berichtet dazu: „Mein Interesse war geweckt, da ich mit dem Kreisseniorenbeirat be-

reits selbst in Wolgast bei Prof. Gollasch war und erste Informationen erhalten hatte. Ich bewarb mich und war sehr froh, dass ich zu dem ausgewählten Personenkreis gehörte. In Vorbereitung auf die Untersuchungen mussten einige Formulare zu den Lebens- und Essgewohnheiten sowie Krankheiten ausgefüllt werden. Im Klinikum Wolgast bekam jeder Proband eine Schwester zugeteilt, die die Untersuchungen durchführte und uns begleitete. Jede Station machte viel Spaß, regte aber auch zum Nachdenken über die erbrachte Leistung bzw. gemessenen Werte an. Ich wünsche mir, dass diese Studie Erfolg hat und die Ergebnisse im ganzen Land für Vorsorgeuntersuchungen und in der Geriatrie angewandt werden." *br*

Tagung der Bundesseniorenvertretung in Fulda

Neuer Name „Deutscher Seniorenverband e.V." einstimmig beschlossen

Die Mitglieder der Bundesseniorenvertretung e.V. trafen sich vom 21. bis 22. März 2024 in Fulda zur Jahrestagung. Als Vertreter für den Landesseniorenbeirat M-V nahm Joachim Kießling an der Tagung teil. Einstimmig wurde ein neuer Name der bundesweiten Seniorenvertretung beschlossen. Mit dem neuen Namen „Deutscher Seniorenverband e.V." soll eine bessere Abgrenzung zu anderen Vereinen erreicht werden.

Ausführlich wurde eine neue Satzung diskutiert. Im Vorfeld haben wir Hinweise für eine gerichtsfeste Satzung von einem Juristen der Ehrenamtsstiftung M-V eingeholt. Leider waren nicht alle Hinweise bei den Mitgliedern mehrheitsfähig. Wir sind gespannt, wie das der Notar und das Gericht bewerten.

Durch interessante Fachvorträge von Dr. Jan Steinhaussen aus Thüringen und Dr. Beatrice Wagner aus Bayern wurde die Tagung bereichert.

Zurzeit sind keine Förderungen für die Verbandsarbeit durch das Bundesfamilienministerium nach Aussage von Ministerin Lisa Paus möglich. Der Vorsitzende, Dr. Günter Gerhard, unterbreitete deshalb den Vorschlag, einen eigenen YouTube Kanal einzurichten, um zusätzliche Finanzmittel für die Verbandsarbeit zu generieren. Dieser Vorschlag wurde von den Mitgliedern bestätigt. Ebenso fand unser Vorschlag zum Verkehrssicherheitskonzept für MV breite Zustimmung.

Seniorinnen und Senioren, die auf freiwilliger Basis an einer Tauglichkeitsuntersuchung wie Reaktion, Gehör, Augen, teilnehmen, werden von den Krankenkassen in deren Bonussystem aufgenommen. Die Mitglieder wollen das in ihren Landesverbänden in die politischen Gremien einbringen.

Die nächste Zusammenkunft ist für den 7. und 8. November 2024 in Gotha geplant. *jk*

Zwischen den Monaten

Ergebnisse von Februar bis Mai in unserem Bundesland unter Mitwirkung des LSB

An der **Arbeitsgruppensitzung zum Thema „Niedrigschwellige Mitwirkung (EMitwVO) (EQG M-V)"** nahm Bernd Rosenheinrich am 28. Februar 2024 per Videokonferenz teil. Zielstellung war die Festlegung der Mitwirkung Betroffener in den verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen in der Pflege. Der Landesseniorenbeirat berichtete, dass in der Vergangenheit die besten Ergebnisse erzielt wurden, wenn die Möglichkeit bestand, dass Nutzende zusammen mit Angehörigen und Externen in Beiräten beteiligt wurden. Vom Landesseniorenbeirat wird die Bedeutung von Schulungen für Mitglieder der Nutzendenvertretung bzw. Fürsprecher untermauert (Hinweise vom BIVA-Pflegeschutzbund). Kritisiert wird vom Landesseniorenbeirat die oftmals fehlende Zusammenarbeit mit den Seniorenbeiräten. Der Landesseniorenbeirat fordert eine unabhängige Ombudsperson, an die sich Nutzer bei Differenzstandpunkten mit dem Anbieter bzw. auch bei mangelhafter Pflege oder bei Diskriminierung wenden können.

*

Im Auftrag des Landesseniorenbeirats nahm Brigitte Seifert am 7. März 2024 an der **konstituierenden Sitzung der Strategiegruppe – Erarbeitung der Engagementstrategie des Landes M-V** teil.

Der Landtag von M-V hat im Oktober 2022 den Antrag der Regierungsfraktionen „Für ein gutes Leben im Alter" beschlossen. Unter Bezugnahme auf Empfehlungen der Enquetekommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern" zum Thema bürgerschaftliches Engagement wurde die Landesregierung aufgefordert, bis Ende 2025 eine landesweite Engagementstrategie zu erarbeiten. Die Federführung hat dabei das Ministerium für Soziales, Gesundheit und

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Sport. Ziele der Engagementstrategie sind die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements durch Verbesserung der Rahmenbedingungen, die Gewinnung neuer Engagierter und die gemeinsame Gestaltung einer solidarischen und vielfältigen Gesellschaft, an der jeder Mensch teilhaben kann. Die Erarbeitung der Engagementstrategie erfolgt nun mit professioneller Begleitung in einer Strategiegruppe.

*

Das Bündnis „Zukunftsfeste Pflege" führte am 13. März in Rostock einen von insgesamt 26 **Bürgerdialogen zum Thema Pflege in MV** durch. Kernfragen des Dialogs waren: „Vor welchen Herausforderungen stehen Bedürftige, Familien und Menschen ohne Angehörige? Welche Erwartungen dürfen wir an Politik, Kommune, Landkreise und Kostenträger haben?
Mit Vertretern aus Politik, u.a. Landtagsabgeordneter Harry Glawe, den Pflegekassen, Mitarbeitern von Pflegeeinrichtungen der Stadt, pflegebedürftigen Personen und interessierten Bürgern wurde ein interessanter Dialog geführt.
Im Auftrag des Landesseniorenbeirates nahm Reinhard Oertel an der Veranstaltung teil. Es wurde ein „bunter Strauß" an Problemen, Defiziten, aber auch guten Beispielen in der Pflege diskutiert. Hauptprobleme in der Pflege sind Bürokratie und immer knapper werdende Finanzen bei immer mehr pflegebedürftigen Personen.
Weitere Schwerpunkte waren weiterhin gravierende Probleme in der Kurzzeitpflege, Ausbildung und Qualifizierung von Pflegepersonal sowie finanzielle und materielle Unterstützung pflegender Angehöriger.
Es ist zu hoffen, dass die Ergebnisse und Erkenntnisse aller 26 Bürgerdialoge zur Lösung der Pflegeprobleme in MV beitragen.

Am 21. März hatten Prof. König von der Universitätsmedizin Greifswald mit seiner Kollegin Friederike Keipke, der Koordinatorin der **Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierungsberatung** nach Lankow in Schwerin zur Eröffnung der ersten Beratungsstelle der Landesfachstelle eingeladen (siehe Seite 13). Der Vorsitzende Bernd Rosenheinrich vertrat den Landesseniorenbeirat. Prof. König konnte als Referent für die Herbsttagung gewonnen werden, um dieses Projekt dort vorzustellen und mit den Teilnehmern zu diskutieren.

*

Am 27. März fand im Haus der Kirche in Güstrow eine Veranstaltung zum Thema **„Zwischen den Stühlen – was stärkt mich in meinem politischen Amt und Mandat, wenn der Streit der Meinung eskaliert und ich Anfeindungen ausgesetzt bin?"** statt. Schwerpunkt war hierbei die Kommunalpolitik in den Gemeinden. Es wird für die ehrenamtlichen Kommunalverwaltungen immer schwieriger, ihr Mandat gegenüber unterschiedlichen Interessen und Befindlichkeiten in der Bevölkerung ausüben zu können. Es wurde darüber diskutiert, wie eventuell die Kirche hier vermittelnd eingreifen kann, was allerdings bei der immer dünner werdenden Personaldecke in beiden Kirchen immer schwieriger wird. Es gab aber auch positive Beispiele für ein funktionierendes Gemeindeleben. Für Reinhard Oertel, als Vertreter des LSB, war es eine sehr erkenntnisreiche Veranstaltung.

*

Am 4. April hatte die Fraktion DIE LINKE. im Landtag M-V und die Partei DIE LINKE. M-V zum **Jahresempfang** in das Trend Hotel in Banzkow eingeladen. Der Vorsitzende Bernd Rosenheinrich überbrachte die Grüße des Landesseniorenbeirats M-V.

*

Brigitte Seifert nahm am 9. April 2024 an der **4. Sitzung des Organisationskomitees des XIII. Altenparlaments** als Vorsitzende des Komitees teil. Hier wurden die ersten Entwürfe zu den Leitanträgen diskutiert. Zum Thema der Resolution sind noch Vorschläge willkommen.

*

Am 12. April hat der **Landespflegeausschuss den Pakt für Pflege** abschließend behandelt. Nach der Überarbeitung sollte im Umlageverfahren die Zustimmung der Beteiligten eingeholt werden. Vertreten wurde der LSB von Bernd Rosenheinrich in Vertretung des verhinderten Reinhard Oertel. Der LSB hat dem Dokument „Pakt für Pflege M-V" zugestimmt.

*

Mit einer Festveranstaltung würdigte der **Neubrandenburger Seniorenbeirat am 12. April sein 30-jähriges Jubiläum** (siehe Seite 21). Die hohe Wertschätzung der Tätigkeit wurde auch durch die Teilnahme und das Grußwort des Neubrandenburger Oberbürgermeisters Silvio Witt gewürdigt. Den Landesseniorenbeirat vertrat Dr. Georg Weckbach, er sprach ebenfalls lobende Worte. Ein interessanter Erfahrungsaustausch von vier Seniorenbeiräten – Flensburg, Ludwigslust, Stralsund und Neubrandenburg – beendete eine würdige Festveranstaltung.

*

Der Landesseniorenbeirat, vertreten durch Brigitte Gluth, war zur 37. **Jahreshauptversammlung des Landesjugendrings** Mecklenburg-Vorpommern am 13. April 2024 ins Filmbüro Wismar eingeladen.

Nach Vorstellung des Jahresberichts wurde an vier Tischen zum Thema „Für welche Werte stehen wir?“ sehr ernsthaft und konstruktiv diskutiert. Auch Vorschläge und Vorstellungen für die zukünftige Arbeit wurden zusammengetragen. In den Gesprächen kam aber auch zum Ausdruck, dass auch die Verbände, als Vertreter der Jugendlichen, immer wieder ihre Vorstellungen, Interessen und Wünsche für die Zukunft gegenüber den politischen Gremien deutlich machen müssen.

*

Monatlich tagte die AG Herausforderung Demenz im Pakt für Pflege und formulierte Leitlinien und Handlungsfelder zur **Erarbeitung eines Demenzplanes für M-V**. In der AG arbeitet Bernd Rosenheinrich vom LSB mit.

*

Die **AG „Seniorensicherheit“** beim Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung tagte am 17. April unter Leitung des Vorsitzenden des LSB und beschäftigte sich mit einem ersten Entwurf einer Broschüre zur Gewalt in der Pflege. Diesen hatte die Geschäftsführerin des LfK, Monika-Maria Kunisch, erarbeitet.

*

Der Sozialausschuss hatte am Mittwoch, dem 17. April 2024, ab 15.30 Uhr, in den Plenarsaal des Schweriner Schlosses zu einer öffentlichen Anhörung zum **Gesetzentwurf der Landesregierung „Entwurf eines Gesundheitsforschungsstärkungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommern“** – Drucksache 8/3461 – eingeladen. Bernd Rosenheinrich übermittelte den Standpunkt des Landesseniorenbeirats sowohl in einer schriftlichen Stellungnahme als auch in einem mündlichen Beitrag.

*

Brigitte Seifert nahm am 17. April 2024 an einem **Online-Seminar der Geschäftsstelle ZWK (Zukunftswerkstatt Kommunen)** zum Thema „Demografie als Motor: Wie kommunale Strategien lokale Dynamik entfachen“ teil. Hier wurden Erfahrungen aus ganz Deutschland präsentiert. So finden Befragungen der Bevölkerung zum Ehrenamt statt, eine dauerhafte Ehrenamtsförderung und eine größere Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements durch Kommunen und Arbeitgeber wurde hier gefordert. Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement braucht das Hauptamt, aber keine Bürokratie.

*

Am 23. April hat der Vorstand des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung unter Vorsitz von Staatssekretär Wolfgang Schmülling einstimmig den Beschluss gefasst, den kommenden **13. Landespräventionstag 2025** zum Thema „Gewalt in der (häuslichen) Pflege“ auszurichten. Der Vortrag der Mitarbeiterin des LKA Berlin, Koordinatorin des Netzwerks „gewaltfreie Pflege Berlin“, hat anschaulich demonstriert, wie intensiv Gewalt in der Pflege auch ein Thema der Polizei und der polizeilichen Prävention ist.
Die AG „Seniorensicherheit“ des LfK hatte diesen Vorschlag unterbreitet. Damit stehen die Seniorinnen und Senioren erneut im Mittelpunkt eines Landespräventionstages (LPT). Vor zehn Jahren wurde im Ergebnis des 7. LPT damals das Projekt „Seniorensicherheitsberater“ ins Leben gerufen.

*

Im Januar 2022 wurde die **Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“** mit dem Auftrag eingesetzt, Handlungsempfehlungen für die Landespolitik zur Beseitigung struktureller Defizite und zur Schaffung attraktiver Perspektiven für junge Menschen im Land zu formulieren. Begleitend zur regulären überfraktionellen Arbeit werden junge Menschen in M-V mit ihren Perspektiven aktiv einbezogen und ihre Lösungsvorschläge in den Beratungen der Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende des Landesseniorenbeirats wurde am 25. April zu einem Informations- und Austauschtreffen nach Güstrow eingeladen, bei dem es um das Thema „Gesundes und sicheres Aufwachsen“ geht und eine Halbzeitbilanz zum Beteiligungsprozess #mitmischenMV gezogen wurde. Gefragt waren die Erfahrungen des LSB bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Enquetekomission „Älter werden in M-V“.

*

Am 8. Mai wurde in Rostock im Volkstheater der **Medienkompetenzpreis Mecklenburg-Vorpommern** 2024 in den vier Kategorien „Freizeit und Teilhabe“, „Schule und Bildung“, „Nachgehakt“ sowie „Kindheit und Alter“ vergeben. Reinhard Oertel nahm als Vertreter des Landesseniorenbeirats an der Preisverleihung teil.

Der Hauptpreis in der Kategorie „Kindheit und Alter“ wurde an den Film „Szenen aus der Geschichte der Stadt Gadebusch“ vergeben, der unter Mitwirkung des Fördervereins der Stadtkirche zu Gadebusch, des Fördervereins Renaissanceschloss Gadebusch, des Kinder- und Jugendtreffs FreiRaum und des Seniorenbeirates Gadebusch entstand. Ein gutes Beispiel für generationsübergreifende Medienarbeit.
Im Anschluss an die Preisverleihung wurde das Festival „FiSH“, Filme im Stadthafen, durch die Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Susanne Bowen sowie die Oberbürgermeisterin der Hanse- und Universitätsstadt Rostock Eva-Maria Kröger mit einem festlichen Empfang eröffnet.

Eine Gesellschaft lebt vom Miteinander

Land erarbeitet Strategie zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements

Die Landesregierung wird unter Federführung des Sozialministeriums bis Ende 2025 gemeinsam mit vielen Akteuren eine Engagementstrategie für Mecklenburg-Vorpommern entwickeln. Am 7. März 2024 fand die konstituierende Sitzung der Strategiegruppe statt.

Sozialministerin Stefanie Drese betonte zum Auftakt der Veranstaltung, dass bürgerschaftliches Engagement ein wesentlicher Stützpfeiler unseres demokratischen Gemeinwesens darstellt. Die Möglichkeiten des Engagements sind breit gefächert und in nahezu allen Lebensbereichen gegeben. Das Ehrenamt sei aber auch im Wandel. Ziel bei der Erarbeitung einer landesweiten Engagementstrategie ist es, die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement zu verbessern und an die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen anzupassen. Es wird nach Mitteln und Wegen gesucht, damit das Ehrenamt attraktiv bleibt.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Sozialministerium einen breiten und partizipativen Beteiligungsprozesses gewählt. Eine Strategiegruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern großer Verbände und Vereine, der Wirtschaft und staatlicher Organisationen und Institutionen sowie der Ehrenamtsstiftung, soll den Prozess steuern und strukturieren.

Die Mitglieder der Strategiegruppe beim Auftakttreffen vor dem Sozialministerium. *Foto: Sozialministerium*

Gleichzeitig sei auch eine wissenschaftliche Begleitung sinnvoll und notwendig, verdeutlichte die Ministerin. ■

Medizinischer Fortschritt braucht Forschung

Gesundheitsforschungsstärkungsgesetz in den Landtag eingebracht

Sozialministerin Stefanie Drese hat am 14. März 2024 den Entwurf eines Gesundheitsforschungsstärkungsgesetzes vorgestellt und in den Landtag eingebracht. Mit dem Gesetzentwurf soll das Potenzial von Routinedaten, die in den Krankenhäusern täglich erhoben werden, für die Forschung genutzt werden. Die bisherigen Regelungen des Datenschutzes erschweren oder verhindern versorgungswichtige klinische Forschungsvorhaben. Mehrjährige Antragsverfahren sind die Norm. Und selbst dann stehen häufig nur einzelne Datenninseln oder Daten aus anderen Weltregionen für die Forschenden zur Verfügung.

Mit dem Gesundheitsforschungsstärkungsgesetz könnten Krankenhäuser diese Routinedaten deshalb künftig in anonymisierter oder pseudonymisierter Form für Zwecke der Forschung verwenden und untereinander austauschen. Das ebnet auch den Weg für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz, die aus großen Datenmengen neues Wissen zum Beispiel zur Behandlung von Krankheiten generieren könnte.

Die datenschutzrechtlichen Hürden zur Nutzung der Patientendaten sollen sehr hoch bleiben. Bei jedem Forschungsvorhaben muss die Patientin oder der Patient deshalb eingewilligt haben oder muss das öffentliche Interesse durch die zuständige Ethikkommission unter Beteiligung der oder des Datenschutzbeauftragten festgestellt werden.

Zudem können Patientinnen und Patienten jederzeit voraussetzungslos der Nutzung ihrer Daten widersprechen. ■

ErwiN geht an den Start

Übertragung von ärztlichen Aufgaben auf spezialisierte Pflegefachkräfte

In der gemeinsamen Landesvertretung von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern in Berlin fand am 12. April die Auftaktveranstaltung des durch den Innovationsfonds geförderten Projekts ErwiN, kurz für „Erweiterte Übertragung von arztentlastenden Tätigkeiten in ArztNetzen" statt.

Das Projekt startet in vier Modellregionen in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Es soll die medizinische Versorgung von zunehmend älteren, chronisch kranken Menschen im häuslichen Umfeld verbessern. Dabei werden ärztliche Aufgaben, wie Gesundheitszustände prüfen, Vital- und Laborparameter kontrollieren, Beratungen durchführen und Heil- sowie Hilfsmittel verordnen auf spezialisierte Pflegefachpersonen übertragen damit Ärzte sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können.

Bei der ärztlichen Versorgung steht Mecklenburg-Vorpommern vor großen Herausforderungen. Schon jetzt sind rund 565.000 Einwohnerinnen und Einwohner 60 Jahre alt oder älter, viele von ihnen sind chronisch krank oder pflegebedürftig. Gleichzeitig stehen viele niedergelassene Ärztinnen und Ärzte selbst kurz vor Eintritt in den Ruhestand. Projekte wie ErwiN könnten dabei helfen die Gesundheitsversorgung an diese Veränderungen anzupassen.

Das Gesundheitsministerium in MV hat die Fachaufsicht über die Schulen, die die entsprechenden Zusatzqualifikationen anbieten. Diese spezialisierten Pflegefachpersonen können im ärztlichen Auftrag dann ihre Aufgaben eigenverantwortlich wahrnehmen.

Dabei stehen sie im Austausch mit Ärztinnen und Ärzten, auch telemedizinisch bei Hausbesuchen. Für das Projekt ErwiN qualifiziert das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen zusammen mit dem Institut für Pflegewissenschaft der Universität Greifswald zunächst alle Pflegefachpersonen zur selbstständigen Ausübung dieser Tätigkeiten.

Für Mecklenburg-Vorpommern übernimmt das Ärztenetz HaffNet die Durchführung des Projektes. HaffNet ist ein Zusammenschluss von hausärztlichen und fachärztlichen Praxen in der Region Vorpommern, das seit mehr als 20 Jahren besteht. ■

Kostenfreie Wohnberatung in MV

Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung für ein selbstbestimmtes Wohnen

Zuhause alt werden – das ist nicht nur das Ziel der meisten Menschen, sondern immer mehr eine Notwendigkeit angesichts eines Mangels an alternativen Wohnformen und Pflegeheimplätzen.

Universitätsmedizin

Wohnberatung MV

Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierungsberatung

Hieraus leitet sich ein großer Bedarf an Beratung zu Wohnungsanpassungen ab: Welche Maßnahmen ergeben Sinn und was hat keinen Sinn? Mit welchen Kosten ist zu rechnen? Was sind die vorhandenen Fördermöglichkeiten? Antworten dazu gibt es ab sofort in zwei Beratungsstellen für Wohn- und Digitalisierungsberatung MV in Schwerin und Wolgast. Ziel ist es, ein landesweites Beratungs- und Unterstützungsangebot, insbesondere für ältere Menschen und Menschen mit Handicap aufzubauen.

Wohnberaterinnen Jana Gramenz (li.) und Sandra Ufa-Hintzpeter mit dem Projektleiter Prof. Maximilian König von der Unimedizin Greifswald.

Bereits am 21. März wurde die erste Wohnberatungsstelle in Schwerin im Ärztehaus Lankow, Rahlstedter Straße 29 1. OG eröffnet. Das Interesse war sehr groß, zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, vom

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Landesseniorenbeirat, dem Sozialministerium, der Pflegestützpunkte, der AOK Nordost, dem MDK und auch der Wohnungsgesellschaften Schwerin waren gekommen, um sich über das neue landesweite Angebot der Universitätsmedizin Greifswald zu informieren.

Barrierefreies Wohnen ermöglicht Menschen mit körperlichen Behinderungen, ihren Alltag ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Beispiele dafür sind unter anderem rutschfeste Teppiche, breite oder auch automatische Türen, Rollstuhlrampen und Lifte, ebenerdige Duschen sowie schwellenfreie Zugänge zu Terrassen und Balkonen. Eine Repräsentativbefragung des Landtages für MV ergab, dass nur 5,8 Prozent der Wohnungen von Seniorenhaushalten als weitgehend barrierefrei betrachtet werden. Wenn die meisten älteren Menschen in ihren angestammten Wohnungen bleiben möchten, muss der Schwerpunkt bei der Wohnraumanpassung auf Modernisierung und Umbau bestehender Bausubstanz liegen. Häufig können schon kleine Maßnahmen zur Reduzierung von Barrieren kostengünstig und schnell Abhilfe schaffen.

„Das Beratungsangebot der Wohnberatung MV richtet sich ausdrücklich an Menschen in allen Lebenssituationen, die sich zu Fragen rund um das barrierefreie Wohnen beraten lassen wollen", hob die Schweriner Wohnberaterin Sandra Ufa-Hintzpeter hervor. „Die Beratung ist unabhängig, unverbindlich und für die Ratsuchenden kostenfrei."

Anfragen jeglicher Art an die Wohnberatung MV können über die allgemeine E-Mail-Adresse info@wohnberatung-mv.de oder telefonisch 0385-207 388 29 (Schwerin) erfolgen.

Weitere Infos unter www.wohnberatung-mv.de.

Einen zweiten Standort gibt es in Wolgast. Die Beratung ist unabhängig, unverbindlich und für die Ratsuchenden in MV kostenfrei. *Foto: Wohnberatung MV*

Technikbegeisterte Senioren gesucht

Infoveranstaltungen zum Projekt SilverSurfer in Waren und Neubrandenburg

Das neue Smartphone einrichten, WhatsApp-Bilder abspeichern, sichere Einkäufe im Internet tätigen – das sind nur kleine Beispiele der Fragen, mit welchen sich die SilverSurfer beschäftigen. Die engagierten SilverSurfer bieten ehrenamtlich Unterstützung und Beratung zu digitalen Themen und Technikfragen.

Seit diesem Jahr gibt es neben Greifswald, Schwerin und Rostock nun auch im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte eine Anlaufstelle für die SilverSurfer. Am Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung (ISBW gGmbH) sind noch in diesem Jahr zwei Weiterbildungen geplant – in Neubrandenburg und Waren.

Technikinteressierte, die bereits ein paar Grundkenntnisse haben und Lust andere Senioren bei Technikfragen zu unterstützen, sind hier gefragt.

Sie können in einer ersten Informationsveranstaltung das Projekt kennenlernen, sich mit anderen SilverSurfern austauschen und Informationen zur Weiterbildung erhalten.

Am Donnerstag, 20. Juni / 10 bis 12 Uhr in der Stadtbibliothek Waren und am Dienstag, 9. Juli / 10 bis 12 Uhr im ISBW (Bürogebäude), Feldstraße 2 in Neubrandenburg.

Fragen und Anmeldungen
bei Carolin Illerhaus-Kulow unter 01713885770 oder per Mail: carolin.illerhaus-kulow@isbw.de.

Neues Vorstandsmitglied der Ehrenamtsstiftung MV

Angelika Gramkow als stellvertretende Vorstandsvorsitzende berufen

Der Stiftungsrat der Ehrenamtsstiftung MV hat Angelika Gramkow zur neuen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden berufen. Mit Beginn ihrer Amtszeit übernimmt sie nun in dieser Funktion den Staffelstab vom ehemaligen Landtagspräsidenten Rainer Prachtl. „Wir sind sehr glücklich, Angelika Gramkow im Vorstand unserer Stiftung willkommen zu heißen. Durch ihr langjähriges politisches und gesellschaftliches Wirken in Mecklenburg-Vorpommern bringt sie die daraus gewonnenen Erfahrungen und ein hohes Verständnis für bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement in unsere gemeinsame Arbeit ein“, so Hannelore Kohl, Vorstandsvorsitzende der Ehrenamtsstiftung MV.

Angelika Gramkow gehörte von 1991 bis 2008 als Abgeordnete dem Landtag Mecklenburg-Vorpommern an und war nach ihrer Wahl in dieses Amt von 2008 bis 2016 Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Schwerin.

„Ich bin davon überzeugt, dass das ehrenamtliche Engagement vieler unser gesellschaftliches Leben trägt und entscheidend bereichert. Ehrenamt erfordert Kraft, Zeit und Einsatzbereitschaft. Vor allem aber steht Anerkennung durch die Gesellschaft, Unterstützung und Entbürokratisierung. Ich möchte dazu beitragen, dieses Engagement noch mehr in die Breite unseres Landes zu tragen“, erklärt Angelika Gramkow.

br

Erste gemeinsame Tagung in Schwerin

Ostdeutsche dbb Landesseniorenvertretungen tauschten Erfahrungen aus

Am 15. April 2024 trafen sich in der Landesgeschäftsstelle des dbb beamtenbund und tarifunion Landesbund Mecklenburg-Vorpommern (dbb m-v) in Schwerin Vertreter der dbb Landesseniorenvertretungen aus allen neuen Bundesländern. Es handelte sich um das erste Treffen in diesem Kreis.

Die Grundlage für diese Begegnung bildeten die ähnlichen Herausforderungen, mit denen die Länder konfrontiert sind. In einer gemeinsam erarbeiteten Tagesordnung wurden folgende Schwerpunkte behandelt: die Angleichung der Renten, altersgerechtes Wohnen, Gesundheit und Pflege sowie Betriebsrenten in der VBL. Besonders im Fokus standen die Probleme und Herausforderungen, mit denen gerade ältere Menschen durch die zunehmende Präsenz von künstlicher Intelligenz konfrontiert werden.

Die Teilnehmer der Veranstaltung begrüßten den Landesvorsitzenden des dbb m-v, Dietmar Knecht, sowie den stellvertretenden Vorsitzenden der dbb Bundesseniorenvertretung, Thomas Krupp. Beide wünschten der Zusammenkunft viel Erfolg.

Die Seniorenvertretungen der ostdeutschen Bundesländer vor der malerischen Kulisse des Schweriner Schlosses. *Foto: ddb m-v*

Rita Müller, Vorsitzende der Landesseniorenvertretung des Sächsischen Beamtenbunds, stellte im Rahmen des Treffens eine Studie der Stabsstelle Seniorenpolitik der Sächsischen Landesregierung vor. In einer konstruktiven Diskussion wurden die in der Tagesordnung vorgesehenen Sachverhalte behandelt und Lösungsvorschläge erarbeitet.

Dem stellvertretenden Vorsitzenden der dbb Bundesseniorenvertretung Thomas Krupp wurde eine Beschlussvorlage der Seniorenbeauftragten der neuen Bundesländer für die Hauptversammlung der dbb Bundesseniorenvertretung am 29. und 30. April 2024 mit auf den Weg gegeben.

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

Außerdem soll der Vorschlag aufgegriffen und umgesetzt werden, in jedem Bundesland zwei dbb Mitglieder für Schulungen im Bereich der Pflege zu qualifizieren, damit unsere Seniorinnen und Senioren dort Hilfe und Unterstützung erhalten können.
Zum Abschluss der gelungenen Veranstaltung fand eine Führung durch das Schweriner Schloss statt, das auch der Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern ist. Bereits für November dieses Jahres wurde die nächste Zusammenkunft terminiert, die dann in Dresden stattfinden soll. *ddb m-v*

Für eine klare Position

LAG Mitglieder Senior*innenpolitik der Partei DIE LINKE an der Seite aller Friedensbewegten

Bei der Mahnwache des Rostocker Friedensbündnisses am 3. Mai in Rostock-Warnemünde. *Foto: Klaus Röber*

An den zahlreichen Gedenkveranstaltungen zum 8. Mai, ob in Schwerin, Rostock oder im Kreis Vorpommern-Rügen, beteiligten sich die Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft ebenso wie an den Kundgebungen, Demonstrationen und Mahnwachen im Bereich Rostock gegen die laufenden Militärmanöver, Hochrüstungsvorhaben und die damit einhergehende Kampagne zur Herstellung einer „Kriegsbereitschaft" unserer Gesellschaft.

Teilnehmende des Gedenkens der Hansestadt Rostock zum Tag der Befreiung vom Faschismus *Foto: Klaus Röber*

Als Landesarbeitsgemeinschaft treten wir aktiv für die friedenspolitischen Beschlüsse der Partei DIE LINKE ein.
Wir Seniorinnen und Senioren bauen auf unsere Lebenserfahrung und verschließen uns nicht vor der uns daraus zufallenden Verantwortung. In den Gesprächen mit den Angehörigen der älteren Generationen und auch mit Jüngeren vermittelt sich uns die Erkenntnis, dass wir unsere Ansichten mit einer überwältigenden Mehrheit teilen. Für den Frieden, seine Erhaltung oder Herstellung, muss alles an Verständigungs- und Verhandlungsbereitschaft aufgeboten werden. Interessenausgleich ist kein Verrat.
Ein Blick in den SIPRI-Report über die Verteilung der weltweiten Rüstungsausgaben 2023 hilft, sich vor einseitigen Schuldzuweisungen zu hüten. Zugleich werden die Interessenlagen sichtbar. Daraus erwachsen unsere Forderungen an die Politik der Bundesregierung. In einer auf Kriegsrüstung ausgerichteten Wirtschaft bleiben alle nicht eingelösten sozialpolitischen Vorhaben „fromme Wünsche".
Darüber hinaus schließen wir uns der Forderung nach einer längst überfälligen sozialpolitischen Zeitenwende an, die als tragfähige Grundlage für die Stärkung von Wirtschaft und Wohlstand aller Generationen sorgt.
Dafür streben wir eine Zusammenarbeit mit allen Friedensbewegten an, Gläubigen, Gewerkschaftern, Mitgliedern von Wohlfahrtsverbänden, Angehörigen demokratischer Parteien, Vereinen und Institutionen.

Klaus Röber
*Sprecher der LAG Senior*innenpolitik MV*

Ein Fest für alle Sinne

Landeswandertag und Sommerfest der Volkssolidarität M-V

Am 3. August 2024 ist es wieder soweit: Die Volkssolidarität Mecklenburg-Vorpommern lädt zum jährlichen Landeswandertag und Sommerfest ein! Von 10 bis 16 Uhr wird die Freilichtbühne in Ueckermünde zum Schauplatz eines unvergesslichen Tages voller Unterhaltung, Musik und Gemeinschaft.
In diesem Jahr erwartet die Besucher ein besonders vielfältiges Programm. Für musikalische Höhepunkte sorgt das Helene-Fischer-Double „Victoria", die auf Bühnen in ganz Europa begeistert und auch in Ueckermünde mit ihrer beeindruckenden Show für Gänsehautmomente sorgen wird. Die „Lustigen Kellner" werden sowohl auf der Bühne als auch im Publikum für Heiterkeit und gute Laune sorgen. Der Shantychor „Seegrund Ahlbeck" wird mit seinem Repertoire aus über 60 Seemannsliedern und Shantys die Herzen der Gäste im Takt der maritimen Klänge höherschlagen lassen.
Die Anreise wird aus allen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns denkbar einfach gestaltet: Die lokalen Volkssolidaritäten organisieren Busfahrten, die die Teilnehmer sicher und bequem zur Veranstaltung bringen. So steht einem entspannten und erlebnisreichen Tag nichts im Weg. Der Landeswandertag und das Sommerfest sind eine hervorragende Gelegenheit, alte Bekannte zu treffen und neue Freundschaften zu schließen. Es ist ein Fest, das die Gemeinschaft der Volkssolidarität stärkt und in fröhlicher Atmosphäre zusammenbringt. Die Kombination aus Wandern, Musik und Geselligkeit verspricht einen Tag voller schöner Erinnerungen.
Wer diesen besonderen Tag nicht verpassen möchte, sollte sich schnell anmelden. Nähere Informationen zur Anmeldung und den Abfahrtszeiten der Busse sind bei den örtlichen Volkssolidaritätsgruppen und unter Telefon 0385-303 470 erhältlich.

Sebastian Meyn
Volkssolidarität Landesverband M-V

Glücklichsein im Alter

Hobbys und abwechslungsreiche Alltagsgestaltung machen zufriedener

Im Alter glücklich sein – was macht das aus? Eine neue Studie einer namenhaften Versicherung bestätigt, dass Menschen zwischen 60 und 85 Jahren mit ihrem Leben zufrieden, oft sogar sehr zufrieden sind.
Wenn auch der Gesetzgeber Menschen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, als Senior bezeichnet, fühlen sich sehr viele Menschen in diesem Alter noch nicht als „alt", da sie sich körperlich und geistig fit halten. Erst ab einem Alter von 70 oder 80 Jahren ändert sich das, da die gesundheitliche Verfassung nachlässt und dadurch die Eigenständigkeit eingeschränkt sein kann. Der Verlust der Unabhängigkeit beeinträchtigt sehr das Glücksgefühl. Aber Unzufriedenheit fängt häufig nicht erst im Alter an. Wer im Alter zufrieden ist, war es wahrscheinlich auch schon früher. Aber das Glücksgefühl ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig und individuell sehr unterschiedlich gewichtet.
Was kann man tun, um auch in den späteren Lebensjahren glücklich und fit zu bleiben?
Es gibt eine Reihe von Dingen, auf die wir uns freuen können. Wir haben mehr Zeit für uns und können uns auf die Dinge konzentrieren, die uns Freude bereiten. Wir sind durch unsere Lebenserfahrung viel gelassener in bestimmten kritischen Situationen.
Wir strahlen mehr Ruhe aus und müssen uns nicht mehr mit dem alltäglichen Stress auseinandersetzen.
Natürlich gibt es viele Risiken für die Gesundheit älterer Menschen, es steigt die Gefahr der Depressionen, einige fühlen sich einsam und isoliert. Hier ist es wichtig, aktiv etwas zu tun. Es ist nachweislich so, dass Hobbys zufriedener machen und zum Glücklichsein beitragen. Die Lebenszufriedenheit und sogar die Lebenserwartung korrelieren am stärksten mit Hobbys.
Aber auch andere Dinge tragen dazu bei, dass Menschen im Alter glücklich sind. So zum Beispiel fördern soziale Kontakte – ob durch Familienangehörige oder Freunde – das Wohlgefühl. Dies ist unter Umständen schwierig, da durch die hohe Lebenserwartung und die veränderten Familienstrukturen geliebte Freunde möglicherweise bereits verstorben sind und berufliche oder familiäre Verpflichtungen der Kinder dazu führen, dass diese die Eltern nicht allumfassend unterstützen können.
Aber auch regelmäßige körperliche Aktivität, eine ausgewogene Ernährung und eine angemessene Lebensführung unterstützen das Immunsystem und damit die Gesundheit. Auch eine abwechslungsreiche Alltagsgestaltung trägt zur Zufriedenheit bei.
Doch abschließend lässt sich sagen, dass laut dem „Glücksforscher" Esch vor allem die älteren Menschen glücklich sind. „Glück ist keine Station, bei der man ankommt, sondern eine Art zu reisen." (Runbeck)

Walter Heinrich , Seniorenunion

Biografiearbeit und Erinnerungspflege

Für Menschen mit Demenz, aber nicht nur

Der Wortherkunft nach setzt sich die Biografie aus den griechischen Worten bios = Leben und graphein = schreiben zusammen. Bei der Biografie handelt es sich also um die Beschreibung des Lebens einer Person. Hierzu gehören beispielsweise Informationen zur Familien- und Lebensgeschichte, Lebensweisen, Gewohnheiten sowie Vorlieben und auch Abneigungen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann Sicherheit geben und Selbstvertrauen stärken. Gemeinsame Biografiearbeit kann Verständnis und Verstehen erzeugen und somit das Miteinander verbessern. Besonders bei Erkrankungen, die mit Erinnerungsschwierigkeiten und Verwirrtheit einhergehen, wie zum Beispiel eine Demenz, kann Biografiearbeit äußerst hilfreich sein. So können anhand der erlebten Biografie häufig bestimmte Verhaltensweisen und Reaktionen erklärt werden, die wieder zu Tage treten und so für einen verbesserten Umgang führen. Biografiearbeit öffnet neue Impulse für die Beschäftigung und Betreuung von Menschen mit Demenz. Was hat der Mensch beispielsweise früher gern in seiner Freizeit gemacht? Was hat er gern gegessen?

DAlzG LV M-V

Hat er gern Zeit mit Tieren verbracht? Welche Musik hat er gern gehört? Aber auch, welchem Beruf er nachgegangen ist. All das Erlebte und Erfahrene prägt das Verhalten der Erkrankten.

Im Handel und im Internet gibt es zahlreiche Bücher, Vordrucke und Alben, die als Inspiration für eine eigene Biografie-Aufzeichnung genutzt werden können. Auch Kurse und Fortbildungen speziell zu dem Thema werden angeboten. Je früher man sich selbst oder die Angehörigen gemeinsam mit Demenzerkrankten sich mit der Biografiearbeit beschäftigen, desto einfacher und möglicherweise auch hilfreicher können solche Aufzeichnungen sein. Vorsichtig geboten sei allerdings bei negativen Erlebnissen. Die Biografiearbeit sollte außerdem immer mit Fingerspitzengefühl und Empathie erfolgen, man sollte sich immer daran orientieren, was der Mensch noch weiß und berichten kann und nicht daran wo es Lücken im Gedächtnis gibt.

Nele Meincke

Der Pflegestützpunkt Neubrandenburg ist umgezogen!

Der Pflegestützpunkt Neubrandenburg als neutrale Pflege- und Sozialberatungsstelle des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte und der Pflege- und Krankenkassen M-V ist am 22. Mai 2024 zurück ins Neubrandenburger Rathaus in den Friedrich-Engels-Ring 53 (Erdgeschoss) in 17033 Neubrandenburg umgezogen.

Die Mitarbeiter freuen sich Ratsuchende nun wieder im barrierefreien Rathaus begrüßen und beraten zu dürfen.

Neutrale Pflegeberatung und Unterstützung

Pflege Stützpunkt Neubrandenburg

0395 57087-5751 /-5752

Pflegestuetzpunkt-Neubrandenburg@lk-seenplatte.de

Sicherheit gehört unbedingt ins Gepäck

Tipps der Polizei rund um den Urlaub

Die Vorfreude ist groß. Schnell noch ein paar Sachen planen und schon geht es los. Doch auch beim Reisen gilt: Sicherheit muss mit ins Gepäck, denn Diebe und Betrüger machen keinen Urlaub.

SENIOREN SICHERHEITS BERATER MV

Doch Reisende können sich schützen – das beginnt schon bei der Urlaubsplanung, gilt für die Zeit der Abwesenheit von Zuhause und natürlich auch am Urlaubsort. Die folgenden Tipps der Polizei helfen dabei, sich vor Kriminellen im Urlaub zu schützen.

©Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

VOR DER ABREISE

Bevor Sie Ihre Reise antreten, sollten Sie einiges regeln und beachten, um während des Urlaubs und bei der Rückkehr keine bösen Überraschungen zu erleben.

Was kann ich tun?

- Informieren Sie Angehörige oder Freunde über Ihre Reisepläne und Reisedaten.
- Bitten Sie Nachbarn dafür zu sorgen, dass Wohnung bzw. Haus einen bewohnten Eindruck erwecken, z. B. durch regelmäßiges Leeren des Briefkastens.
- Hinterlassen Sie auf Ihrem Anrufbeantworter bzw. in den sozialen Netzwerken keine Hinweise auf Ihre Abwesenheit.
- Machen Sie vor der Abreise Kopien Ihrer Ausweise wie Pass und Impfausweis, Zahlungskarten und Tickets. Bewahren Sie diese an separater Stelle in Ihrem Reisegepäck auf.
- Notieren Sie sich den **Sperr-Notruf 116 116** bzw. speichern Sie diesen in Ihrem Mobiltelefon, damit Sie Ihre Debit- oder Kreditkarte bei Diebstahl unverzüglich sperren können.

IMMER AUFMERKSAM UNTERWEGS

Egal ob Sie mit dem Bus, dem Schiff oder dem Flugzeug unterwegs sind, seien Sie wachsam. An Bahn- und Busbahnhöfen, Häfen und Flughäfen sind häufig viele Leute unterwegs. Solche Menschenansammlungen nutzen Taschendiebe aus, um mit ihren erbeuteten Wertsachen im Gedränge unterzutauchen. Tragen Sie daher während der Reise Ihre Zahlungsmittel, Ausweise und Tickets in verschiedenen, verschlossenen Innentaschen Ihrer Kleidung möglichst nah am Körper. Behalten Sie außerdem Ihr Gepäck immer im Auge.

Projekt Seniorensicherheitsberater wird gefördert durch:

PROVINZIAL

und

Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern

Weitere Informationen zum Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und zu dessen Förderprogramm finden Interessenten im Internet unter www.kriminalpraevention-mv.de

Was kann ich tun?

- Zugreisende sollten Wertsachen und Gepäck möglichst nicht unbeaufsichtigt lassen. Wenn Sie Ihren Sitzplatz verlassen, nehmen Sie beides mit oder bitten Sie vertrauenswürdige Fahrgäste, darauf aufzupassen.
- Busreisende sollten ihre Wertsachen auch bei kurzen Zwischenstopps oder Besichtigungen nicht im Bus zurücklassen, es sei denn, der Fahrer oder andere vertrauenswürdige Personen bleiben im Bus, um darauf aufzupassen.
- Schiffsreisende sollten ihre Zahlungsmittel, Papiere und Wertsachen auf keinen Fall offen in der Kabine zurücklassen, sondern in den Schiffssafe legen.
- Flugreisende sollten sich am Zielflughafen sofort zum Gepäcktransportband begeben, um ihre Koffer abzuholen.

Weitere Hinweise und Tipps zum Thema:
„Sicherheit rund um den Urlaub“ unter www.polizei-beratung.de

Menschen ohne Internet nicht ausschließen

BAGSO kritisiert Digitalisierungsstrategie der Deutschen Bahn

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen ruft dazu auf, ältere Menschen bei der fortschreitenden Digitalisierung nicht von Dienstleistungen und Angeboten der Grundversorgung auszuschließen. Als Dachverband der Seniorenorganisationen protestiert die BAGSO gegen die Digitalisierungsstrategie der Deutschen Bahn. Reisende können Sparpreise oder eine Bahncard nur noch nutzen, wenn sie ein digitales Kundenkonto haben. Menschen ohne ein solches Konto erhalten von der Deutschen Bahn zum Ablauf ihrer aktuellen Bahncard die Kündigung ihres Abonnements.

Gemeinsam mit 28 Organisationen der Zivilgesellschaft fordert die BAGSO die Deutsche Bahn auf, Menschen nicht von Mobilitätsangeboten auszuschließen, nur weil sie kein Internet nutzen. In einem offenen Brief an den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bahn, Dr. Richard Lutz, heißt es: „Gewährleisten Sie einen analogen Zugang zu BahnCard und Sparpreisen, der ohne Mehrkosten und barrierefrei von allen, auch von sogenannten Offlinern, genutzt werden kann." Die Verbände reagieren auf die Ankündigung der Deutschen Bahn, die BahnCard ab dem 9. Juni 2024 ausschließlich in digitaler Form auszugeben. Die Deutsche Bahn bietet als Alternative einen Papierausdruck, der jedoch ebenfalls ein digitales Kundenkonto und eine E-Mail-Adresse erfordert. Bereits seit Oktober 2023 werden Sparpreis-Tickets nicht mehr als klassische Papierfahrkarten ohne E-Mail-Adresse oder Mobilnummer verkauft. „Die Deutsche Bahn ist mit ihren Angeboten im Regional- und Fernverkehr für viele Seniorinnen und Senioren ein wichtiger Bestandteil zum Erhalt der Mobilität im Alter", sagte die BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner.

Von der Digitalisierung der Angebote bei der Deutschen Bahn sind Millionen ältere Menschen betroffen. So nutzen nur 37 Prozent der über 80-Jährigen das Internet und nur rund ein Drittel besitzt ein Smartphone. Betroffen sind auch Internetnutzerinnen und -nutzer, die sich komplexeren digitalen Anforderungen nicht gewachsen fühlen.

Mit ihrer Aktion „Leben ohne Internet – geht's noch?" setzt sich die BAGSO dafür ein, dass ein Leben ohne Internet vor allem bei öffentlichen Dienstleistungen gleichberechtigt möglich ist. Ziel ist es, für die Schwierigkeiten zu sensibilisieren, die Menschen ohne Zugang zum Internet haben. Die BAGSO ruft zudem Seniorenorganisationen und Seniorengruppen in Städten und Gemeinden dazu auf, für gute Lösungen vor Ort einzutreten. So sollte es in jeder Kommune eine Anlaufstelle geben, die bei der Nutzung digitaler Dienste unterstützt.

Kostenfreie Materialien und weitere Informationen zur Aktion „Leben ohne Internet – geht's noch?" gibt es unter www.bagso.de/gehtsnoch und unter der Telefonnummer 0228/24 99 93 56.

Ältere Menschen an der KI-Debatte beteiligen

BAGSO macht Seniorenorganisationen fit

Technologien, die auf Künstlicher Intelligenz beruhen, gewinnen auch im Alltag älterer Menschen zunehmend an Bedeutung. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz, kurz KI, wirft jedoch auch Fragen auf. In welcher Weise kann sie zu einem guten Leben im Alter beitragen? Und bergen KI-Technologien die Gefahr von Diskriminierung zum Beispiel aufgrund des Lebensalters? Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen setzt sich dafür ein, dass ältere Menschen aktiv an den Diskussionen über diese Fragen beteiligt werden. Sie unterstützt ab sofort zehn Seniorenorganisationen dabei, ältere Menschen zum Thema KI fit zu machen.

Im Rahmen des BAGSO-Projekts „KI für ein gutes Altern" erhalten die beteiligten bundes- und landesweit aktiven Vereine und Verbände eine technische Ausstattung, mit der KI erlebbar wird. Zudem können sie an Weiterbildungen teilnehmen und erhalten fachliche Unterstützung, wenn sie selbst eine Veranstaltung zu KI durchführen wollen. Im Fokus stehen ethische und gesellschaftliche Fragestellungen, die auch ältere Menschen betreffen.

Das Projekt „KI für ein gutes Altern" vermittelt älteren Menschen und Seniorenorganisationen Kompetenzen rund um das Thema „Künstliche Intelligenz". Es möchte dazu beitragen, dass ältere Menschen sich in aktuellen Diskussionen über ChatGPT, Mustererkennung oder selbstlernende Algorithmen aktiv einbringen können und dafür sorgen, dass sie in Forschung und Entwicklung von KI-Systemen stärker wahrgenommen und berücksichtigt werden. „KI für ein gutes Altern" ist ein Projekt der BAGSO und wird von 2023 bis 2025 vom Bundesfamilienministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen gefördert. https://ki-und-alter.de/

LANDKREIS MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

Seniorenbeirat Neubrandenburg feiert 30-jähriges Jubiläum

Mit einer standesgemäßen Jubiläumsfeier im Haus der Kultur und Bildung hat der Seniorenbeirat Neubrandenburg am 12. April 2024 sein 30-jähriges Bestehen gefeiert. Zu den mehr als 60 Gästen zählten neben Oberbürgermeister Silvio Witt und Vertreterinnen und Vertretern aus Stadtpolitik, Wirtschaft, Kultur und Sport auch viele Netzwerkepartner, Vereine und Verbände der Vier-Tore-Stadt. Nicht zuletzt überbrachten Seniorenbeiräte aus Stralsund, Ludwigslust und sogar Neubrandenburgs Partnerstadt Flensburg herzliche Glückwünsche.

Vor der Übergabe einer Ehrenurkunde des Oberbürgermeisters betonte Silvio Witt in seiner Dankesrede die gute Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat und hob die wichtigen Impulse hervor, die sich daraus ergeben. „Die Kommunen müssen sich den Herausforderungen stellen, die mit einem wachsenden Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft verbunden sind", sagte Witt. „Diesen Herausforderungen stellen wir uns hier in Neubrandenburg und schaffen damit gute Voraussetzungen dafür, dass Jung und Alt gesund und aktiv bleiben, sich am Leben vor Ort beteiligen und ihre Kompetenzen und Erfahrungen bei der Gestaltung der Vier-Tore-Stadt mit einbringen. Davon profitieren alle, nicht nur die Älteren."

Seit 1993 hat sich die Zahl der Einwohnenden Neubrandenburgs mit einem Lebensalter von über 60 Jahren mehr als verdoppelt. Dieser Entwicklung wurde Rechnung getragen und insbesondere in der jüngsten Vergangenheit städtebaulich viele Akzente gesetzt. Im Ergebnis zählt die Vier-Tore-Stadt seit 2010 zu Deutschlands „Seniorenfreundlichen Kommunen". Dabei wurden vor allem zwei Bereiche besonders positiv benannt: das Wohnen im Alter und die seniorengerechte Infrastruktur. Der Seniorenbeirat Neubrandenburg setzt sich für die Belange der älteren Generation ein. Unter der Devise „Mitwirken! – Mitgestalten! – Mitbestimmen!" kümmert er sich um die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger und arbeitet mit unterschiedlichen Abteilungen der Stadtverwaltung eng zusammen. Zusammen mit dem Generationenkoordinator der Stadt werden strategische Überlegungen ausgearbeitet und in die Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung kommuniziert.

Weiterhin finden jährlich zwei Gespräche mit dem Oberbürgermeister und dem Stadtpräsidenten statt. In diesem Rahmen werden aktuelle Sachstände wie die Jahresberichte des Beirates erörtert und Anregungen gegeben. Auch im Ausschuss Generationen, Bildung und Sport sowie den Stadtteilarbeitskreisen berichtet der Seniorenbeirat regelmäßig.

Peter Lundershausen

Die durch den Vorsitzenden Peter Lundershausen ausgezeichneten Cornelia Gossmann, Hans Asmus, Regina Hansen, Susanne Jeske, Eckhard Gründer, Helmut Wärmeling, Christian Jenewsky (v.l.n.r.). *Foto: Jakob Regin*

Ruhestand gleich Stillstand?

Ist Ruhestand gleich Stillstand? Dass dem nicht so ist, beweisen nicht wenige Seniorinnen und Senioren Neubrandenburgs. Die Vier-Tore-Stadt, die zu Wendezeiten eine der jüngsten Städte der damaligen DDR war, weist nunmehr einen Anteil an Rentnern von annähernd 40 Prozent aus. Die 10.000 Bürgerinnen und Bürger, die aktuell zwischen 60 und 70 Jahre alt sind, zeigen an, dass diese Zahl mittelfristig nicht sinken wird.

Nun könnte man damit beginnen, all die Probleme zu erläutern, die mit einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung einhergehen: Pflegenotstand, Mängel in der Gesundheitsversorgung, Einsamkeit und Altersarmut. Tatsächlich sind dies Themen, die in-

Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 21

tensiv betrachtet, diskutiert und mit Lösungen versehen werden müssen.
Doch ist es auch einmal wert, den Blick auf viel Positives zu richten: Nämlich, dass nicht wenige Seniorinnen und Senioren ihren Ruhestand aktiv, selbstbestimmt und engagiert gestalten. Nicht umsonst bieten die verschiedenen Begegnungsstätten, Vereine und Organisationen ein vielseitiges und umfangreiches Angebotsprogramm für diese Altersgruppe an. Seien es Skatrunden, Sport- und Kreativangebote, Seniorenkaffeerunden oder digitale Sprechstunden, sie alle finden positive Resonanz.
Aber in Neubrandenburg finden sich auch diverse Beispiele von selbstorganisierten, von eigenem Engagement getragenen „Projektideen", gemacht von älteren Menschen für ältere Menschen. Kleine, aber feine Angebote, die zeigen, wie viel Potenzial in Ruheständlern so steckt.
Ein solches Format ist zum Beispiel das Datzeberg-Frühstück. Unter dem Motto „Klön und Snack" treffen sich an jedem ersten Dienstag im Monat eine Handvoll Rentnerinnen und Rentner, um gemütlich zu essen und dann in einen ungezwungenen, mitunter regen Austausch zu gehen. Neben aktuellen Anliegen, die sich im gemeinsamen Wohnumfeld (dem Datzeberg) auftun, werden auch konkrete Themen besprochen. Hierfür ist man auch gern bereit, einmal „Außenstehende" einzuladen. Es referierte zum Beispiel bereits ein Vertreter der Polizeidirektion Neubrandenburg über Sicherheit im Alter oder Mitarbeiter einer Pflegeberatung zu Fragen bezüglich Vorsorgevollmacht und Testament. Dabei ist die Frühstücksrunde ein offenes Angebot und zeigte sich gern bereit, auch Migrantinnen und Migranten aus dem Stadtgebiet zu begrüßen.
Ebenfalls um ein konkretes Thema geht es in einer weiteren Interessengruppe von älteren Bürgerinnen und Bürgern, die in Neubrandenburg immer mehr Zulauf erfährt: der Smartphone-Gruppe im Neutor-Treff der Diakonie. Hier tauscht man sich zu digitalen Fragen, aber auch zu ganz „normalen" Problemen mit dem Handy oder Tablet aus. Wichtig ist dabei der freundschaftliche, respektvolle Umgang miteinander, der es erlaubt, auch mal ganz „dumme" Fragen zu stellen, bei deren Lösungsfindung man sich gegenseitig hilft und unterstützt. Zu bestimmten Anlässen lädt man auch hier gern einmal Experten ein, wie zum Beispiel die Mitarbeiter des Digitalen Innovationszentrums, oder besucht die Sprechstunde des Neubrandenburger Mediatops.

Smarties-Gruppe beim gemeinsamen Erproben *Foto: F. Walter, Netzwerk 60Plus*

In eine ganz andere Richtung ging das Engagement einer kleinen Gruppe von Südstädtern, nämlich auf das Tanzparkett. Durchaus mit Unterstützung und Anleitung eines sozialen Trägers, aber vor allem aus eigener Initiative und kreativem Gestaltungswillen heraus, wurden zwei Tanzveranstaltungen organisiert, die jeweils ca. 30 Gäste zählten und durchweg positive Reaktionen ernteten.
Gerade letzteres Projekt zeigt, dass solche Ideen manchmal auch der Förderung und Hilfe bedürfen. So ist u. a. auch die Bereitstellung kostenfreier Räumlichkeiten eine wichtige Voraussetzung für solche Angebote. Davon profitiert zum Beispiel der Rentner Wolfgang Altstädt mit seiner selbst entwickelten und gestalteten Idee eines generationsübergreifenden Schachangebots. In einem vom Modellprojekt „Zukunftswerkstatt Kommune" finanziell geförderten „GemeinschaftsRaum" für Akteure und Bürger der Oststadt kann er kostenfrei einmal wöchentlich interessierten Personen, gleich welchen Alters, anbieten, mit ihm Schach zu spielen oder es von ihm zu lernen.

Wolfgang Altstädt beim Schachspielen im GemeinschaftsRaum des LindetalCenters *Foto: Sandra Schwanke, Netzwerk 60Plus*

Dies sind nur einige der vielen Beispiele, wie Seniorinnen und Senioren in Neubrandenburg ihren Ruhestand aktiv gestalten und beleben, dabei Projekte für Gleichgesinnte mit entwickeln und die Angebotslandschaft einer Stadt bereichern. Sie zeigen, dass Ruhestand auch ein Voranschreiten bedeuten kann, dass er einen Gewinn für sich und andere darstellt. Und es wird deutlich, worauf sich so manche Arbeitnehmerin und so mancher Angestellte in Zukunft freuen kann.
Diesen Beitrag verfasste Sandra Schwanke, Projektkoordinatorin des „Netzwerk 60Plus".
Dabei handelt es sich um eines von 70 bundesweiten Vorhaben, das im Rahmen des Programms „Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – gegen Einsamkeit und soziale Isolation" durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und durch die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert wird. Das „Netzwerk 60 Plus" unterstützte und begleitete einige der vorgestellten Beispiele, u. a. durch Vermittlung, fachliche Expertise und die Übernahme von Kosten, um so die Angebote kostenfrei und eine Teilhabe aller interessierten Teilnehmer zu gewährleisten.

Sandra Schwanke, Netzwerk 60Plus

Gemeinsame Veranstaltung der Beiräte

Im Vorfeld der Kommunal- und Europawahl 2024 organisierte der Kreisseniorenbeirat vom Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung vom Landkreis Mecklenburgische Seenplatte eine Gesprächsrunde, wo Vertreter von Fraktionen sowie Kandidaten in den Austausch traten.
Im Mittelpunkt standen behinderten- und seniorenpolitische Ziele und deren Umsetzungsmöglichkeiten.
U.a. tauschten sich die Anwesenden über verbesserte Teilnahme- und Mitwirkungsmöglichkeiten am kommunalen Geschehen für Menschen mit Behinderung und der Senioren und Seniorinnen aus. Die Rolle der Beiräte als Mittler zwischen der Politik und Verwaltung sowie die Sicherstellung der finanziellen und sächlichen Rahmenbedingen wurden thematisiert.

Mitglieder des Kreisseniorenbeirates des LK Mecklenburgische Seenplatte und Beirat für Menschen mit Behinderung treffen sich zur Gesprächsrunde

Eine weitere Unterstützung wurde den beiden Beiräten zugesichert.

Heike Rademacher

Was lange währt, wird am Ende auch gut

Im Herbst 2023 waren Vertreter des Beirates für Menschen mit Behinderung und des Kreisseniorenbeirates auf Einladung der Stadtverwaltung Stavenhagen in der Reuterstadt, um im Vorfeld der geplanten Sanierung des Marktplatzes dessen Barrierefreiheit zu prüfen bzw. die Stellen zu finden, an denen Handlungsbedarf bestand.
Am 4. April 2024 hatte die Reuterstadt Stavenhagen durch Bürgermeister Stefan Guzu erneut auf den Marktplatz eingeladen. Diesmal sollte der nun endlich fertig und barrierefrei gestaltete Platz mit einem Glas Sekt „eingeweiht" werden.
In Anwesenheit zahlreich erschienener Gäste von der Stadtverwaltung, dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, dem Behinderten- und Seniorenbeirat des Landkreises MSE, den beteiligten Baufirmen aber vor allem vieler Bürgerinnen und Bürger mit Rollatoren, Rollstühlen und E-Rollis bedankte sich Bürgermeister Stefan Guzu für die erbrachten Leistungen sowie für die sehr gute Zusammenarbeit während der Umbauphase.
In einer auf Plattdeutsch vorgetragenen Rede dankte auch Wilfried Böhme der Stadt Stavenhagen für die Erledigung der festgestellten und nun komplett beseitigten Hindernisse, die den Rollatoren und Rollis nun ungehindertes Fortbewegen ermöglichen. Herr Böhme ist ehrenamtliches Mitglied u.a. im Beirat für Menschen mit Behinderung und im Kreisseniorenbeirat und bringt sich als Interessenvertreter für die Belange der Menschen mit Behinderung und der Seniorinnen und Senioren ein.
Die Altstadt der Reuterstadt Stavenhagen ist im Kern nunmehr barrierefrei. Der Aufwand für die Umgestaltung betrug rund 409 200 Euro.

Bei der Begutachtung des Marktplatzes in Stavenhagen auf Barrierefreiheit
Foto: Heike Rademacher

Wilfried Böhme
Vorstandmitglied Kreisseniorenbeirat
Stellv. Vorsitzender Beirat für Menschen mit Behinderung

LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

Vereine begegnen sich

Im März 2024 trafen sich der Behindertenverband e.V. und der Seniorenbeirat Seebad Ueckermünde zum gemeinsamen Kegeln in der Pension Müller in Hoppenwalde, welches wir zweimal im Jahr durchführen. Das Kegeln auf zwei Bahnen machte allen Teilnehmern riesigen Spaß. Die älteste Teilnehmerin war mit 96 Jahren Margot Engelke.

Trotz fortgeschrittenem Alter oder körperlichen Einschränkungen einiger Teilnehmer war es allen möglich, mit einer simpel konstruierten Rampe mitzumachen und respektable Ergebnisse zu erzielen. Im Vordergrund stand jedoch nicht der sportliche Wettkampf, sondern das gemeinsame Erlebnis.

Beim leckeren gemeinsamen Abendessen von der liebevoll gestalteten Tafel wurde viel gelacht und aus alten Zeiten geplaudert. Diese Veranstaltung führte die Behinderten und Senioren weiter zusammen. Jene, die zum ersten Mal dabei waren, trafen Bekannte, die sie über Jahre nicht mehr gesehen hatten. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht und alle hatten einen schönen und lustigen Abend. Wir freuen uns schon auf das nächste gemeinsame Treffen. Gut Holz.

Senioren des Seniorenbeirat Seebad Ueckermünde und Behindertenverband e.V. beim gemeinsamen Kegelabend
Foto: Marlen Deutsch

Marlen Deutsch, Silvio Sommer, Manfred Quägber

LANDKREIS NORDWESTMECKLENBURG

Landkreis Nordwestmecklenburg
wo die Seele lächelt...

Lernen, ein Leben lang

In unserer Hansestadt Wismar gibt es die „Kinder Uni". Sie findet regelmäßig in einem Hörsaal der Hochschule Wismar statt. Die Vorlesungen zu unterschiedlichsten Themen begeistern schon seit vielen Jahren besonders die Kinder. Aber auch die Eltern, Großeltern oder andere Begleitpersonen können in einem separaten Raum den Vorträgen zuhören. Freudig können wir heute berichten, dass es in nächster Zeit auch wieder eine „Senioren Uni" in Wismar geben wird. Der Seniorenbeirat führte sehr gute Gespräche mit dem Rektor der Hochschule Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister.

Beiratsvorsitzende Karin Lechner im Gespräch mit dem Rektor der Hochschule Wismar, Prof. Dr. Wiegand-Hoffmeister
Foto: Karin Lechner

Der Beirat und die Hochschule hoffen auf viele wissbegierige Seniorinnen und Senioren, die dann wieder die „Schulbank drücken können".

Das gemeinsame Zusammenkommen, der Austausch über das Gelernte und die persönlichen Gespräche untereinander sind ein weiterer Schritt gegen die Einsamkeit im Alter.

Karin Lechner

Fit mit Smartphone und Tablet

Im Jahr 2023 wurde der „Runde Tisch gegen Einsamkeit im Alter" in Mecklenburg- Vorpommern ins Leben gerufen. Fünf Arbeitskreise sind dabei, Handlungsempfehlungen zu verschiedenen Themenfeldern zu erarbeiten. Ein sehr gutes Praxisbespiel, um möglicher Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken, ist die Ausbildung zum „Silver Surfer".
Seit vielen Jahren gibt es dieses oder ähnliche Angebote in Wismar, um Seniorinnen und Senioren beim Umgang mit dem Smartphone oder Tablet zu schulen.
Das Filmbüro in Wismar ist hier ein verlässlicher Partner. So konnten im April 2024 wieder 13 Senioren die Ausbildung zum Silver Surfer abschließen.
Schön, dass der Kreis derjenigen, die diese Schulungen annehmen, größer geworden ist. Keiner braucht Angst zu haben. Das haben die Erfahrungen in den letzten Jahren gezeigt.
Zurzeit läuft ein zweiter Bildungskurs im Filmbüro für Seniorinnen und Senioren. Er wird gut angenommen und verteilt sich auf sechs Themen in diesem Jahr.
Eine Teilnahme ist online mit dem eigenen Gerät oder vor Ort im Filmbüro Wismar oder im Mediatop Schwerin möglich.

Karin Lechner

Erfolgreiche Silver Surfer im LK NWM *Foto: Karin Lechner*

Online-Bildungsreihe für Seniorinnen & Senioren
Kostenlose Anmeldung:
Tel. 03841 618401, E-Mail: sabine.muehlen@filmbuero-mv.de
27.06.24 – Sicher unterwegs im Netz
25.07.24 – Alles eine Frage der Einstellung – sichere Einstellungen für Smartphone & Co
29.08.24 – Online informieren – gute Browser & Suchmaschinen
26.09.24 – Den Daten auf der Spur – Tipps für Datensparsamkeit

Ehrenamtsmesse in Wismar auf der Hanseschau im April 2024

Die Seniorinnen und Senioren freuten sich schon auf die diesjährige Hanseschau in Wismar und auf zwei Tage Ehrenamtsmesse. In den Vereinen und Verbänden hatte man sich schon Monate im Vorfeld auf diese Messe vorbereitet.

Beiratsvorsitzende Karin Lechner besucht den Stand des VDK und freut sich, dass es wieder Beratungen in Wismar geben wird.

Am Eröffnungstag der Hanseschau fand traditionsgemäß der Seniorentag statt. Diesen räumt der Veranstalter schon all die Jahre für uns Senioren ein. Dem Ehrenamtskoordinator Jan Kolander ist schon wichtig, dass viele Bürger die Ehrenamtsmesse besuchen. Denn nur durch ein gutes Miteinander kann man Vieles erreichen.
Durch jahrelange kontinuierliche Arbeit gelingt es gut, zusammen mit den Seniorenbeiräten die Vernetzung ehrenamtlicher Mitarbeit zu erreichen.
Erfreut waren wir, dass der VDK in Wismar die Beratungstätigkeit wieder aufgenommen hat und sich mit einem Informationsstand vorstellte. Für uns ist es sehr wichtig, den Vereinen und Verbänden die Möglichkeit zu geben über ihre Arbeit zu berichten und für eine Mitarbeit zu werben.

Karin Lechner

Beiratsvorsitzende Karin Lechner mit Frau Claudia Ring vom Ministerium Soziales, Gesundheit, Sport M-V und Werner Kuhn, Präsident des Landesverbandes des DRK *Fotos: Karin Lechner*

HANSESTADT ROSTOCK

Auf Ehrenamtsmesse für politisches Engagement geworben

Mit rollendem Gepäck, großer Logo-Fahne, vielen Kontaktadressen aus dem Netzwerk und reichlich Werbung in eigener Sache, haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe Bildung, Kultur und Sport des Rostocker Seniorenbeirats auf der diesjährigen Ehrenamtsmesse in der Christophorusschule in Rostock mit einem Informationsstand präsentiert. „Ohne Ehrenamt geht nichts, aber Ehrenamt muss man sich leisten können und die Gesundheit muss mitmachen. So gern wir Flyer und Informationsmaterial zu unseren Themen an Interessierte weitergeben, die Anreise ist auch immer eine kleine Herausforderung“, berichtet die AG Leiterin Marlies Bergmann mit einem Augenzwinkern und freute sich auf den Tag unter engagierten Menschen der Stadt.

Die kombinierte Besucher- und Fachmesse am 13. April 2024 bot die Möglichkeit über die seniorenpolitischen Themen der Stadt zu diskutieren und vor allem die Bedeutung des Ehrenamtes in vielen sozialen sowie politischen Bereichen zu würdigen und weiter zu ermöglichen. Sowohl die Staatssekretärin des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport, Sylvia Grimm, als auch Oberbürgermeisterin Eva-Maria Kröger waren vor Ort und sprachen den Engagierten ihre Wertschätzung aus. Über 60 Netzwerkpartnerinnen und -partner präsentierten ihre Engagementmöglichkeiten.

v.l.n.r. Marlies Bergmann und Karin Cziwerny vom Seniorenbeirat Rostock mit Staatssekretärin des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport, Sylvia Grimm

Marlies Bergmann, Heike Ille und Karin Cziwerny waren vor Ort, um von der vielfältigen Arbeit des Seniorenbeirates zu berichten. „Uns erreichten mehrere Anfragen nach Freizeitmöglichkeiten und Sportangeboten für ältere Menschen aber auch zum Thema Integration von Geflüchteten, so dass hier ein besonderer Bedarf zu sein scheint“, so Karin Cziwerny.

Dank der guten Versorgung durch das DRK an diesem Tag blieb bei den Ausstellenden und allen Engagierten die Stimmung bis zum Schluss gut und der Rückweg war trotz Restgepäck schnell geschafft.

Ein Thema im Jahr 2024 ist auch die Neuwahl des Beirates in der Folge der Kommunalwahlen. Der Beirat freut sich auf Interessenbekundungen von vielen politisch interessierten und engagierten Seniorinnen und Senioren, die Lust haben, sich bei Entscheidungsprozessen der Bürgerschaft und deren Ausschüssen in seniorenpolitischen Belangen zu beteiligen. Bis zum 15. August können Interessierte die Unterlagen einreichen. Weitere Informationen sind auf der Webseite www.rostock.de/seniorenbeirat zu finden.

Marlen Schmidt

Gemeinsam statt einsam – einzigartiger Seniorendienst in Rostock

Der aufsuchende Seniorendienst (aSD) des Rostocker Gesundheitsamtes ist ein einzigartiges Angebot in Mecklenburg-Vorpommern. Er ist speziell für Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren konzipiert, die allein in ihrer eigenen Wohnung leben und Unterstützung benötigen. Das Ziel des Dienstes ist es, älteren Menschen dabei zu helfen, ein selbstständiges Leben so lange wie möglich aufrechtzuerhalten.

Der Begriff „aufsuchender Seniorendienst“ bezeichnet ein Angebot, bei dem speziell geschulte Fachkräfte aktiv ältere Menschen in ihrem zu Hause aufsuchen, um ihnen soziale Unterstützung, Beratung und Hilfe anzubieten. Der Dienst konzentriert sich darauf, ältere Menschen zu erreichen, die möglicherweise aufgrund von Mobilitätsproblemen, sozialer Isolation oder anderen Barrieren nicht in der Lage sind, selbstständig öffentliche Dienstleistungen oder Beratungsstellen aufzusuchen.

Der erste Kontakt mit dem aSD erfolgt oft über Angehörige, berichtet Sozialarbeiter Marc-Hendrik Schöning. „Es kommt selten vor, dass sich Menschen, die Hilfe benötigen, direkt an uns wenden. Stattdessen kontaktieren uns Familienmitglieder und bitten uns, bei ihren Eltern oder Groß-

eltern vorbeizuschauen. Die Angehörigen leben in der Regel nicht mehr in Rostock." Auch erhalten sie Hinweise von der Betreuungsbehörde, den Wohnungsgesellschaften oder den Kliniken. Es ist wichtig zu betonen, dass das Team kein Pflegedienst, Betreuungsdienst oder Haushaltshilfe ist. Die Mitarbeiter des aSD machen sich dann individuell auf den Weg zu den Wohnungen der Senioren. Mit einem Einzugsgebiet, das sich über das gesamte Rostocker Stadtgebiet erstreckt, legen sie alle drei ihre Routen größtenteils klimafreundlich mit dem Fahrrad zurück.

Nach dem Betreten der Wohnung steht das Zuhören im Mittelpunkt. „Wir nehmen uns Zeit, um ihre Bedürfnisse zu verstehen, während sie uns erzählen", erklärt Sozialarbeiter Eric Biese. „Im Alter fühlen sich viele Menschen einsam und haben kein aktives soziales Leben mehr. Sie schätzen die Aufmerksamkeit sehr. Gemeinsam arbeiten wir daran, ihre Situation zu verbessern." Wenn ältere Menschen in ihrer Selbstständigkeit stark eingeschränkt sind, helfen die Sozialarbeiter beispielsweise bei der Beantragung unterschiedlicher Sozialleistungen. Leider gibt es auch Situationen, in denen deutlich wird, dass die Bewohner den Haushalt nicht mehr allein bewältigen können und ihre Wohnung allmählich vernachlässigt wird. Das gehört leider auch zur Realität des Seniorendienstes.

Marc-Henrik Schöning (l.) und Eric Biese (r.) sind oft mit dem Fahrrad zu den Senioren unterwegs.

Welche Lösung letztlich benötigt wird. Das Team verfügt über ein umfassendes Netzwerk von Pflegediensten, Alltagshilfen und medizinischen Einrichtungen, um die benötigte Unterstützung anzubieten. Durch die enge Anbindung an das Gesundheitsamt haben die Mitarbeitenden direkten Zugang zum Fachwissen der Ärzte und stehen im regen Austausch mit den Netzwerkpartnern, um verfügbare Ressourcen zu ermitteln und sie an die Senioren weiterzugeben. Letztere können dann selbst entscheiden, ob sie diese Unterstützung in Anspruch nehmen möchten oder nicht.

Die Hanse- und Universitätsstadt Rostock etablierte die Anlaufstelle im November 2022. Eine Voraussetzung für die Inanspruchnahme ist, dass die Senioren keine gesetzliche Betreuung benötigen.

Wer diese Form der Unterstützung benötigt, kann sich per E-Mail unter sad@rostock.de oder telefonisch bei Andrea Bull: 0381 381 5392, Eric Biese: 0381 381 5393 oder Marc-Hendrik Schöning: 0381 381 5394 melden.

Weitere Informationen unter:
https://rathaus.rostock.de/sixcms/detail.php/rostock_01_test.c.364191.de

LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM
RAUM FÜR ZUKUNFT

LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM

Seniorenbeirat Sternberg beging 30-jähriges Jubiläum

Der Seniorenbeirat der Stadt Sternberg feierte am 15. März 2024 sein 30-jähriges Bestehen im Hotel Dreiwasser. In gemütlicher Runde wurde über die geleistete Arbeit der vergangenen Jahre berichtet und in Erinnerungen geschwelgt. Als Gäste begrüßten wir die Bürgermeisterin Kathrin Haese, den Bürgervorsteher Dr. Eckhardt Fichelmann, die Mitarbeiterin des Landkreises Anett Nuklies, den Vorsitzenden des Landesseniorenbeirates Bernd Rosenheinrich, die Vorsitzende des Kreisseniorenbeirates Ilona Mund-Schalk sowie ehemalige und alle aktiven Mitglieder.

v.l.n.r.: Kathrin Haese, Wolfgang Blasko, Bernd Rosenheinrich, Ilona Mund Schalk

Der Seniorenbeirat der Stadt Sternberg wurde am 15. März 1994 unter der Leitung von Hans Hermann Wacks gegründet und 2009 von Wolfgang Blasko weitergeführt. Beide Vorsitzende haben sich in Vertretung

Fortsetzung auf Seite 28

Fortsetzung von Seite 27

des gesamten Beirates für die Belange der Senioren und Seniorinnen bei der Stadtverwaltung stark gemacht und in sehr guter Zusammenarbeit viele Probleme gelöst.
Dem Beirat gehören 12 Mitglieder an, die sich aus verschiedenen Vereinen der Stadt zusammensetzen.
Auf diesem Weg möchten wir für ihre tolle geleistete Arbeit danke sagen, vor allem unserem Vorsitzenden

Die Teilnehmer der Veranstaltung in gemütlicher Runde *Fotos: Jessica Ohms*

Wolfgang Blasko und unserer Schatzmeisterin Margot Schönborn.

Es wurden zahlreiche Projekte in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung wie die barrierefreien Übergänge in der Innenstadt, zusätzliche Sitzbänke in unserer Stadt und die Aufstellung von Straßenlaternen umgesetzt, um nur einige Beispiele zu nennen.
Wir können uns glücklich schätzen, dass wir so eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung erleben dürfen.

Petra Rachfuß

Der März war ein aktiver Monat für den Kreisseniorenbeirat

Für die Mitglieder des Kreisseniorenbeirats Ludwigslust-Parchim war der März in diesem Jahr vollgepackt mit Veranstaltungen. Er begann am 13. mit dem Besuch des Landtages M-V, setzte sich am 20. März mit der Regionalkonferenz des Landesseniorenbeirates M-V in Grevesmühlen fort und endete mit der Mitgliederversammlung am 27. März im Parchimer Solitär des Landratsamtes.
Alle drei Veranstaltungsformate boten den Vertretern örtlicher Beiräte einen Einblick zu aktuellen Arbeitsthemen auf den jeweiligen Ebenen. Schwerpunkte waren u.a. die weitere Ausgestaltung und Notwendigkeit der auskömmlichen Rente für Seniorinnen und Senioren in M-V. Im Gespräch mit dem MdL Christian Brade wurden über dieses Thema hinaus weitere Anliegen seitens der Mitglieder angesprochen. So u.a. die Unterbringung von Flüchtlingen, die Möglichkeiten der Mitwirkung der Seniorenbeiräte in den Kommunen, die Wertschätzung des Ehrenamtes sowie Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt.
Kernthemen der Regionalkonferenz in Grevesmühlen waren neben dem Erfahrungs-, Meinungs- und Ideenaustausch u.a. die Ausrichtung der Politik in der Stadt für und mit den älteren Generationen sowie Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung. Projektkoordinator Daniel Lichy, Fachstelle Demenz

Mitglieder des Kreisseniorenbeirates Ludwigslust-Parchim besuchen den Landtag M-V *Foto: Ines Strathaus-Blum*

in M-V, stellte das Projekt „Sorgende Gemeinschaft alters- und demenzbezogene Lebensräume in Kommunen“ anschaulich in einer Multi-Media-Präsentation vor.
In der Mitgliederversammlung in Parchim trafen bekannte Gesichter auf Vertreter neugegründeter kommunaler Beiräte. Bereits in der Vorstellungsrunde ließen sich Schwerpunkte der Beiratsarbeit vor Ort erkennen. So z. B. die Barrierefreiheit in den Städten und Gemeinden, die Teilhabe Älterer an den digitalen Angeboten in alltäglichen Bereichen, bezahlbare Betreuungs- und Pflegeangebote, Mobilität im ÖPNV, sportliche Aktivitäten, Freizeitgestaltung, Mitgliedergewinnung und Arbeitsorganisation der Beiräte sowie die Zusammenarbeit von Beiräten mit örtlichen Verwaltungen.
Die Beigeordnete des Landkreises Heike Scholz bot ihre Unterstützung bei der Arbeit der örtlichen Beiräte an und bat um Vorschläge sowie Hinweise zur konkreten Umsetzung verschiedenster Vorhaben in den Städten und Gemeinden.
Heidrun Dräger, Bürgervorsteherin in Boizenburg und Gleichstellungsbeauftragte a.D. im Landkreis, gab einen Abriss über die Entwicklung und Stellung von Frauenrechten seit Beginn des 20. Jahrhunderts und ihre Bedeutung in der heutigen Zeit. Darüber hinaus bot sie als Mitglied im Kuratorium der Ehrenamtsstiftung M-V die inhaltlich-organisatorische Unterstützung bei der Vorbereitung, Planung und Realisierung von Projekten vor Ort an.
Frank Junge, Bundestagsabgeordneter und Mitglied Haushaltausschuss

für Wirtschaft, betonte die Notwendigkeit eines offenen und sachlichen Meinungsaustausches, gerade in der aktuell komplexen und schnelllebigen Zeit.

Mitgliederversammlung des Kreisseniorenbeirates Ludwigslust-Parchim

Foto: Landkreis LUP

Insbesondere zu aktuellen militärischen Auseinandersetzungen in der gesamten Welt ist dies unbedingt notwendig. Gezielt werden hier moderne Medien wie „KI" zur Manipulierung von politischen Meinungen in Deutschland, Europa und der Welt eingesetzt.
Er gab einen Überblick zur Position der Regierung zum „Ukrainekrieg" und zur Lage im „Gaza-Streifen". Wo ist welche Hilfe erforderlich und realisierbar. Komplexe Fragen sind nicht immer leicht zu beantworten und den Menschen im regionalen und internationalen Kontext zu erklären.
Derzeit ist das „Renten-Paket 2" ein weiterer Schwerpunkt in der SPD-Bundestagsfraktion und Regierungskoalition. Zum einen steht der „Generationenvertrag" nicht zur Diskussion und andererseits ist eine finanzielle Umsetzung, auch über neue Wege, entsprechend den aktuellen Anforderungen wie dem demographischer Wandel weiterzuentwickeln.
In der sich anschließenden Gesprächsrunde ging es um die Doppelbesteuerung der Rente mit aufgezeigten Lösungswegen, die differenzierte Betrachtung des Krieges Russlands gegen die Ukraine contra Selbstverteidigung Israels gegenüber der Hamas. Ziel müssen Gesprächsverhandlungen zur Rückkehr und Einhaltung international abgeschlossener Verträge sein. Die Diskrepanz zwischen Bürgergeld und berufstätigen Frauen und Männern, ein Überblick zu den Themen Staatsverschuldung, Schuldenbremse sowie Bildungsinfrastruktur rundeten diesen Tagesordnungspunkt ab. In der sehr engagierten Diskussion gab Frank Junge fundierte Antworten auf vermeintliche Widersprüche und zeigte damit einen hohen Informationsbedarf auf. Alle Gesprächsteilnehmer bedankten sich für seine kompetenten Informationen sowie Meinungsargumente aus erster Hand.
Regelmäßige Tagesordnungspunkte in den Mitgliederversammlungen sind der Bericht des Vorstandes über seine Aktivitäten intern und in Zusammenarbeit mit anderen Partnern im Kreis LUP. Danach folgt ebenfalls regelmäßig eine Informationsrunde aus den Beiräten über durchgeführte Veranstaltungen und weiterführende Planungen. Einen Überblick zu Aktuellem und Anstehendem auf Kreisebene gab es aus der Stabsstelle Gleichstellung, Generationen und Vielfalt von Anett Nuklies. Traditionsgemäßer Abschluss der Zusammenkunft ist ein kulturelles Highlight. „Malvine" ist mit ihrer „Alltags-Sit-Com" weit bekannt und schloss den Tag entspannt und einem Lächeln in den Gesichtern ab.

Bernd Thieke
Vorsitzender des Senioren- und Behindertenbeirats Hagenow
Mitglied des Kreisseniorenbeirats

Neun Chöre besingen unsere Mecklenburger Heimat

Gesundheit bis ins hohe Lebensalter – wer wünscht sich das nicht.
Um aber fit zu bleiben, sind eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung sehr wichtig.
Aber auch gewollte Aktivitäten, wie die Teilnahme an gemeinsamen Zusammenkünften, Freude am Singen in Chören, aktiv auf sportlicher Ebene, wie Wandern, Schwimmen, einfach hinaus in die Natur, Teilnahme an Ausflügen und vieles mehr tragen dazu bei.
So rief der Landkreis Ludwigslust-Parchim Ende des Jahres 2023 zum 6. Kreis-Chorsingen im Solitär Parchim auf. Die gesamte Vorbereitung

Foto: Lisa Nitzsche

6. Kreis-Chorsingen im Solitär Parchim

für dieses Event wurde von Frau Jenny Ulbrich, Sachbearbeiterin Kultur im Landkreis Ludwigslust-Parchim, korrekt und mit viel Engagement vorbereitet. An diesem Chorsingen nahmen neun Chöre teil, die diesen Tag mit viel Freude und tollem Gesang genießen konnten. Die Chöre sowie die Zuschauer hatten wieder einmal sehr schöne gemeinsame Stunden. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals bei Jenny Ulbrich bedanken.
Der Höhepunkt dieses Nachmittags war das Abschlusslied aller Chöre mit dem „Mecklenburger Heimatlied".
In dieser Gemeinschaft spürte man, dass es allen sehr gefallen hat und dass das 7. Kreis-Chorsingen für das Jahr 2026 in weiter Voraussicht geplant werden kann.

Lisa Nitzsche
Chorleiterin des Dobbertiner Heimatchors

LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

Seniorenbeirat sucht engagierte Mitstreiter

Der Seniorenbeirat ist ein 21 mitgliederstarkes beratendes Gremium für die Verwaltung und für die Politik, das durch die Stadtvertretung bestellt wird.
Es ist eine ehrenamtliche Tätigkeit, bei der die Mitglieder die Möglichkeit haben, die Stadt Schwerin altersgerecht mitzugestalten und sich für die Belange älterer Menschen einzusetzen.
Mit der konstituierenden Sitzung der Stadtvertretung nach der Kommunalwahl am 9. Juni endet auch die Amtszeit des bisherigen Seniorenbeirates.
Für die neue fünfjährige Amtszeit werden Bürger gesucht, die aktiv im Seniorenbeirat mitwirken wollen und so das soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben der älteren Bewohner fördern wollen.
Voraussetzungen für die Bewerber sind, dass sich der Hauptwohnsitz in Schwerin befindet und der Bewerber das 55. Lebensjahr vollendet hat oder älter ist.
Man sollte über Engagement, soziale Kompetenzen und Zeit verfügen, um diese verantwortungsvolle Aufgabe wahrnehmen zu können. So werden die Mitglieder des Seniorenbeirats in die Ortsbeiräte entsandt, sind in den einzelnen Fachausschüssen vertreten, übernehmen die Überbringung der Glückwünsche zu Jubiläen und arbeiten eng mit dem Seniorenbüro zusammen.
Wie kann ich mich zur Mitarbeit im Seniorenbeirat bewerben?
Dazu fand bereits am 15. April 2024 eine Informationsveranstaltung statt, die von ca.10 Bewerbern genutzt wurde.
Im Seniorenbüro in der Wismarschen Str.144 liegen Vorschlagslisten zur Wahl des Seniorenbeirats aus, in denen man sich eintragen kann. Auch kann man sich direkt die Bewerbungsunterlagen auf der Homepage der Stadt Schwerin herunterladen und sich bis zum 29. Mai online bewerben.
Wir freuen uns auf interessierte, aktive Mitstreiter.

Walter Heinrich
Seniorenbeirat Schwerin

LANDKREIS ROSTOCK

Zukunft medizinischer Notfallversorgung hat begonnen

Landkreis Rostock
So weit. So gut.

Generell gilt: Bei lebensbedrohlichen medizinischen Notfällen wird der Rettungsdienst unter der Telefonnummer 112 gerufen, bei akuten, nicht lebensbedrohlichen Erkrankungen unter der Rufnummer 116117 des kassenärztlichen Bereitschaftsdienstes.
In der Praxis ist die Abgrenzung aber längst nicht so klar und eindeutig wie in der Theorie, sodass es zu Zeitverlusten bei der Alarmierung des richtigen Hilfsmittels oder zur nicht indikationsgerechten Bindung knapper Ressourcen kommen kann. Deshalb fordern Experten in Gutachten zur Verbesserung der Notfallversorgung seit langem die Vernetzung der beiden Rufnummern und damit des Rettungsdienstes und des ärztlichen Bereitschaftsdienstes.
Im Landkreis Rostock ist diese Forderung bereits in die Versorgungsrealität umgesetzt worden. In der Integrierten Leitstelle des Landkreises werden neben den Anrufen auf der 112 auch die Anrufe für den ärztlichen Bereitschaftsdienst entgegengenommen, die über die 116117 eingehen. Begonnen wurde Ende 2022 mit dem Gebiet des Landkreises Rostock, seit dem 1. Mai 2024 ist das Stadtgebiet Rostock hinzugekommen.
Ganz unabhängig davon, welche Nummer der Bürger gewählt hat, entscheiden die medizinisch ausgebildeten Disponenten ohne Zeit- und Schnittstellenverluste darüber, welche Versorgungsebene zum Tragen kommt. Damit wird verhindernt, dass ein Rettungsmittel bei einem Einsatz gebunden ist, obwohl keine entsprechende Indikation besteht. Ebenso wird keine Zeit verloren, wenn ein Patient mit Symptomen für einen Schlaganfall oder Herzinfarkt die Nummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes gewählt hat.
Die Leitstelle in Bad Doberan kann dabei auf digitale Dienstpläne des ärztlichen Bereitschaftsdienstes zugreifen und die Einsätze ebenfalls digital an die diensthabenden Ärzte weiterleiten. Die Ärzte im Bereitschaftsdienst müssen die Daten der Patienten wie Name, Wohnort und Krankheitssymptome nicht mehr selbst notieren, sondern bekommen diese von der Leitstelle digital übermittelt und können direkt aus der Anwendung heraus den Patienten zurückrufen oder sich zu einem Hausbesuch navigieren lassen.
Mit einer digitalen Schnittstelle ist es zudem möglich, auch außerhalb der Zeiten des ärztlichen Bereitschaftsdienstes eingehende Hilfeersuchen digital zwischen der 112 und der 116117 zu übergeben.
Die einmal aufgenommenen Patientendaten können dabei direkt in die jeweiligen Einsatzleitsysteme übertragen werden.

Unabhängige Patientenberatung Deutschland

Neu gegründete Stiftung nimmt Beratungsangebot wieder auf

Am 06. Mai 2024 startete die neu gegründete Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) ihre Beratungstätigkeit mit einem telefonischen Basisangebot in gesundheitlichen sowie gesundheitsrechtlichen Fragen.
Dieser Service ist für Bürgerinnen und Bürger komplett kostenfrei. Im Rahmen einer Pressekonferenz informierte der Patientenbeauftragte der Bundesregierung Stefan Schwartze über den Aufbau der Stiftung und den Einstieg in die Patientenberatung. Zugleich wurde Sven Arndt, der am 01. Mai 2024 sein Amt als erster von zwei Vorständen angetreten hat, offiziell vorgestellt. „Mit dieser wichtigen personellen Besetzung sei nun die Grundlage geschaffen, um den Beratungsbetrieb, einschließlich der zukünftig geplanten regionalen Angebote, weiter aufzubauen", sagte der Patientenbeauftragte.
„Wir schließen heute eine fast sechsmonatige Versorgungslücke in der Patientenberatung, die durch den Neuaufbau der Strukturen leider entstanden ist, und sind froh, den Ratsuchenden nun ein qualifiziertes Beratungsangebot anbieten zu können", erklärte Stefan Schwartze, der zugleich Vorsitzender des Stiftungsrates ist. „Dieser Neustart wurde möglich durch das große Engagement des Gründungsvorstands und den außerordentlichen Einsatz des Aufbauteams." Innerhalb weniger Wochen ist die Stiftung als neuer Rechtsträger der Unabhängigen Patientenberatung errichtet und eine Geschäftsstelle aufgebaut worden, um die fachlichen, technischen und strukturellen Voraussetzungen für den Beratungsbetrieb zu erfüllen.
Die Verantwortung für die strategische Leitung und das operative Geschäft der Stiftung liegt in den Händen von Sven Arndt, der als erster von zwei Vorständen sein Amt am 1. Mai 2024 angetreten hat. „Ich freue mich auf die bedeutende und herausfordernde Aufgabe", sagte Arndt. „Für mich ist Patientenberatung eine unverzichtbare Säule im Versorgungsangebot des Gesundheitswesens.
Darum ist es gut, dass der Gesetzgeber diesen wichtigen Auftrag auf institutionell stabile Beine gestellt hat. Die Beratung muss dabei von Einflüssen Dritter völlig unabhängig sein und darf sich ausschließlich an den Bedürfnissen der Ratsuchenden orientieren." Bis zum Aufbau der gesetzlich vorgesehenen regionalen Beratungsstellen wird das Beratungsangebot zunächst ausschließlich per Telefon erfolgen. Dafür stehen derzeit etwa 40 qualifizierte und langjährig erfahrene Beratungskräfte zur Verfügung, die auf umfangreiche Datenbanken mit fachspezifischen Informationen zurückgreifen können.
Die telefonische Beratung ist komplett anonym und jeweils Montag, Dienstag und Donnerstag von 09.30 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 17.00 Uhr sowie Mittwoch und Freitag von 09.30 bis 14.00 Uhr unter der kostenfreien Beratungsnummer 0800/0117722 erreichbar.
Ziel der Stiftung ist die Erweiterung ihrer Beratungskapazitäten und der Aufbau eines Netzes regionaler Beratungsstellen. Weitere Formen der Beratung wie Face-to-Face, Chat oder andere schriftliche Formate, sollen später die telefonische Beratung ergänzen.

HINTERGRUND:

Die Unabhängige Patientenberatung (UPD) war im Jahr 2000 zunächst als Modellvorhaben im Sozialgesetzbuch V verankert worden. In zwei Modellphasen (2001 bis 2005, 2006 bis 2010) wurden Methoden und Strukturen der Patientenberatung erprobt und evaluiert. Danach wurde die UPD als Regelangebot etabliert und in zwei weiteren Förderphasen (2010 bis 2015, 2016 bis 2023) an unterschiedliche Träger vergeben. Um die Funktion der Patientenberatung institutionell zu verstetigen, hat der Gesetzgeber im Mai 2023 die Errichtung der Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland auf den Weg gebracht. Diese wurde im Dezember vom Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenversicherung errichtet und konnte im Januar 2024 ihre Arbeit aufnehmen.

Weitere Informationen unter:
https://patientenbeauftragter.de/ und
https://patientenberatung.de/

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktionsanschrift:
Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern e.V.,
Haus der Begegnung Schwerin,
Perleberger Straße 22, 19063 Schwerin,
Tel.: (0385) 5 55 79 70
Fax: (0385) 5 55 89 61
E-Mail: lsb@landesseniorenbeirat-mv.de
www.landesseniorenbeirat-mv.de

Vorsitzender:
Bernd Rosenheinrich (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Ilona Langer

Gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern

Gestaltung: Produktionsbüro Tinus

Veröffentlichte Meinungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erwünscht.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
15. Mai 2024;
Redaktionsschluss für Nr. 3/2024:
15. August 2024

Informieren Sie sich.
Wir beraten Sie gern.

Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Verhinderungspflege
Urlaubspflege
Betreutes Wohnen
Mietwohnen

Der **Wohnpark Zippendorf** ist eine Seniorenwohnanlage direkt am Schweriner Innensee.

Auf dem weitläufigen Gelände vereinen sich stationäre Pflegeeinrichtung, Betreutes Wohnen und Mietwohnen.

Ruhig ist es hier und das zu jeder Jahreszeit.
Der Straßenlärm ist fern und die Strandpromenade ist in 5 Minuten zu erreichen.

Es bieten sich reichlich Kontaktmöglichkeiten beim Einkaufen im „Park-Shop“, bei einem Besuch im „Park-Café“, bei Spaziergängen oder an schönen Tagen beim Verweilen auf den Parkbänken in der Grünanlage oder auf den Terrassen.

Freundliches Fachpersonal vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und gewährleistet qualifizierte Pflegeleistungen in allen Pflegestufen.

Wir wollen dem Menschen dort begegnen, wo er steht und ihn ein Stück seines Lebens begleiten.

Wohnpark Zippendorf, Alte Dorfstraße 45 , 19063 Schwerin

Einrichtungsleiter: Sven Kastell, Tel.: 0385 / 20 10 10 0

www.wohnpark-zippendorf.de